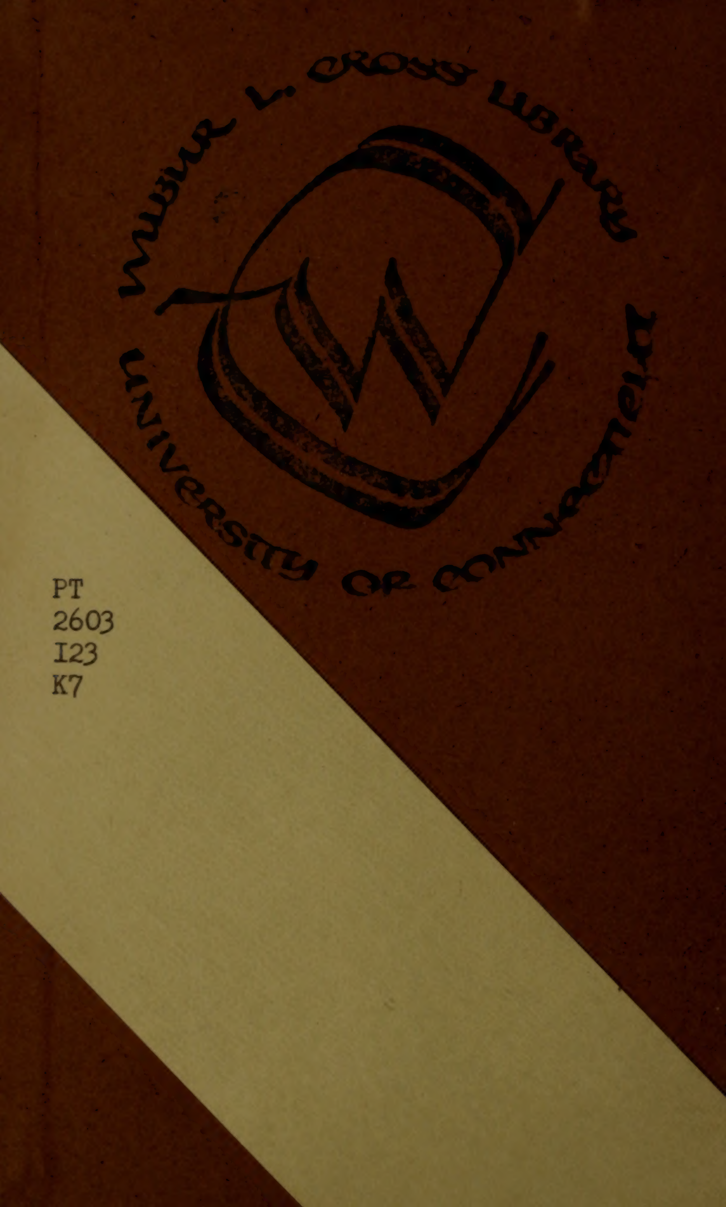
mmerbuben


WILBUR L. CROSS LIBRARY
UNIVERSITY OF CONNECTICUT

Im „Wiener Verlag"

sind bisher erschienen:

Essays.

Hermann Bahr, Secession
Umschlagzeichnung von Olbrich 2. Aufl. K 6.— = M 5.—

W. Fred, Giovanni Segantini. (Illustriert mit einer Farbendrucktafel, zwei Heliogravuren und ca. 30 Autotypien.
K 7.20 = M 6.—

Max Graf, Wagner-Probleme K 4.80 = M 4.—

Eugen Guglia, Friedrich Gentz, eine biographische Studie
K 12.— = M 10.—

Michael Haberlandt, Cultur im Alltag K 4.20 = M 3.50

Robert Scheu, Culturpolitik K 2.— = M 1.80

Richard Specht, Kritisches Skizzenbuch
K 3.60 = M 3.—

Romane.

Carl Ewald, Die alte Stube übersetzt von Walther Ernst
Umschlagbild von Rudolf Jettmar K 3.— = M 2.50

Sophus Michaëlis, Aebelö übersetzt von Marie Herzfeld
K 3.60 = M 3.—

Novellen.

Raoul Auernheimer, Rosen, die wir nicht erreichen.
Ein Geschichtenband
Mit Umschlagzeichnung von F. Fiebiger K 3.— = M 2.50

Barbey d'Aurevilly, Die Teuflischen („Les Diaboliques").
übersetzt von M. v. Berthof
Umschlagbild und Buchschmuck von Félicien Rops 2. u. 3. Aufl.
K 6.— = M 5.—

Felix Dörmann, Warum der schöne Fritz verstimmt war
Umschlagbild von Rud. Jettmar K 2.40 = M 2.—

Stefan Großmann, Die Treue, Novellen
Umschlagbild von Fidus K 2.40 = M 2.—

Gustav Macasy, Novellen
Umschlagbild von Franz Schuster K 2.40 = M 2.—

Max Messer, Wiener Bummelgeschichten
Umschlagbild von Rudolf Jettmar K 2.40 = M 2.—

Arthur Morrison, Geschichten aus den Winkelgassen
übersetzt von Edward Falck
Umschlagbild von Emil Orlik K 3.— = M 2.50

Charlotte Nisle-Klein, Der Mann mit dem Pferdekopf
Novellen K 3.60 = M 3.—
Umschlagbild und Buchschmuck von Heinr. Nisle

Felix Salten, Der Hinterbliebene
Umschlagbild von A. Grosz K 2.40 = M 2.—

Henryk Sienkiewicz, Folget ihm nach! Drei Erzählungen
Aus dem Polnischen übersetzt von Clara Hillebrand
Umschlagzeichnung von Benno Mahler K 2.40 = M 2.—

Fiodor Ssologub, Schatten übersetzt von Alex. u. Clara Brauner
Umschlagbild von Emil Orlik K 3.60 = M 3.—

Vernon Lee, Schemen übersetzt von M. v. Berthof
K 4.20 = M 3.50

Susi Wallner, Hallstätter Märchen
Umschlagbild von Max Raschka K 2.40 = M 2.—

* * * „Das junge Paar", ein Leitfaden der Ehe
Mit einem Vorwort von Paul v. Schönthan — Illustriert von
Fritz Schönpflug 5.—10. Tausend. K 1.20 = M 1.—

Theater:

Hermann Bahr, Der Franzl, fünf Bilder eines guten Mannes.
Buchschmuck von Alfred Roller 2. u. 3. Aufl. K 6.— = M 5.—

Roberto Bracco, Untreu, Komödie
übersetzt von Otto Eisenschitz K 2.40 = M 2.—

Roberto Bracco, Tragödien der Seele, Schauspiel
übersetzt von Otto Eisenschitz K 2.40 = M 2.—

Georges Courteline, Boubouroche (Boubouroche — Der Herr Commissär — Sein Geldbrief — Monsieur Badin)
übersetzt von Siegfried Trebitsch
Umschlagbild nach der französischen Originalausgabe von A. Barrère

Felix Dörmann, Zimmerherren, Komödie
Aufführung von der Wiener Censur verboten. K 2.40 = M 2.—

Felix Dörmann, Die Krannerbuben, Komödie
Umschlagzeichnung von Hans Eisterer K 2.40 = M 2.—

Hugo Ganz, Der Rebell, Drama K 2.40 = M 2.—

Julius von Gans-Ludassy, Der letzte Knopf, Volksstück
Original-Ausgabe mit den von der Censur gestrichenen Stellen
2.—3. Auflage. K 2.40 = M 2.—

Eugen Herbert, Frau Julie Riendorf. Drama
K 2.40 = M 2.—

C. Karlweis, Das grobe Hemd, Volksstück K 2.40 = M 2.—

Franz Schamann, Liebe, Volksstück K 2.40 = M 2.—

Karl Schönherr, Die Bildschnitzer, eine Tragödie braver Leute K 1.80 = M 1.50

Giovanni Verga, Die Wölfin, Sicilianische Volksscenen
übersetzt von Otto Eisenschitz K 1.50 = M 1.25

L. Ysaye, Zwischenspiele in Versen
Umschlagbild und Buchschmuck von Fanny Zakucka
K 3.— = M 2.50

Felix Dörmann

Die Krannerbuben

Komödie in drei Acten

Umschlagzeichnung von Hans Eisterer



Wiener Verlag

- - 1901 - -

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Die Krannerbuben

1902.

Personen:

Ferdinand Kranner.
Franzl, } seine Söhne.
Ferry, }
Plessl.
Brettschneider.
Fillenbaum.
Baron Sottendorf.
Olga Kreindl.
Fini Kappleder.
Poldi Hauer.
Frau Meck.
Netti.
Louise.

I. Act.

Salon bei Olga Kreindl.

Ferry tritt ein, in Frack und Überzieher, Netti folgt.

Ferry.
Aber da hat's ja noch eine Hundekälten!

Netti.
Ich leg' ja eh schon nach.

Ferry.
Sie hätten schon früher ordentlich einfeuern sollen.

Netti.
Wenn der gnä' Herr erst so spät telephoniert hat ..

Ferry.
So schön! Das macht der Alte gut.

Netti.
Wir haben ja nix g'wusst davon, dass mir heut noch Leut' hab'n werden.

Ferry.

Habt's am End' nix z'haus zum Essen .... ein Freund von mir kommt auch noch.

Netti.

Na, gar so nothig sein mir nicht; wenn wir die Speis auskratzen, wird schon noch was z'sammkommen, damit Sie und Ihr Freund nicht verhungern.

Ferry.

Habt's wenigstens genug zum Trinken?

Netti.

Mit dem Champagner schaut's schäbig aus.

Ferry.

Mir scheint gar, Ihr bad't's Euch drin!

Netti.

Wir hab'n doch zweimal Leut' g'habt vorige Wochen!

Ferry.

Zweimal?

Netti.

Gewiss — denken S' nur nach.

Ferry.

Na ja, dann freilich .... Also geben S' daweil wenigstens einen Cognac her, aber vom anständigen. I schepper ja wie ein Klingelbeutel. (Setzt sich und legt die Füße über einen Stuhl.)

Netti.

Einen Cognac können S' haben, aber die Füß' geben S' da herunter. (Zieht ihm den Stuhl weg.) Sein S' so gut, um den is schad.

Ferry.

Es ist zu rührend, diese Sparsamkeit!

Netti.

Da haben S' einen andern. (Schiebt ihm einen unter.) Zum Rauchen wollen S' nix?

Ferry.

Nein —

(Sottendorf tritt ein, auch im Frack.)

Ferry.

Servus, Baron —

Sottendorf.

Servus, Ferry, mir scheint, ich komm' noch zu früh —

Ferry.

Aber nein!

Sottendorf.

Na ja, weil kein Mensch noch da ist.

Ferry.

Eine Pferdedecken für'n Baron, Netti!

Sottendorf.

Ja, warum denn? . . .

Ferry.

Oder seinen Überzieher wenigstens.

Netti.

Bitte sehr —

Ferry.

Sonst bist Du nämlich eine kalte Leich', eh Du's noch merkst, — den Cognac möcht' ich! (Netti ab.)

Sottendorf

(dreht sich um, die Hände in den Hosentaschen und pfeift).

Ferry.

Was hast denn?

Sottendorf (pfeift).

Ferry.

Was heißt denn das?

Sottendorf.

Das is was, das is a Zimmer ...

Ferry.

Ah so, Du hast es no net g'sehn ...

Sottendorf.

Das hat einen Chic — wer hat das g'macht?

Ferry.

Was weiß ich ... irgendein verrückter Kerl von der Secession.

Sottendorf.

Das muss ein damisches Geld gekostet haben.

Ferry.

Ja, wenn mein Alter einmal die Spendierhosen anzieht, lieber Freund . . .

Sottendorf.

Dann möcht' ich ihm begegnen.

Ferry.

Na ja, verstehn thätst Du schon den Rummel.

Sottendorf.

Schön, dass Du mir das zugibst wenigstens.

Ferry.

Na, sei ruhig, Freunderl, wir verschaffen Dir schon eine, ein schweres Mäderl mit viel Schotter.

Sottendorf.

Na, wann denn aber? Das hör' ich jetzt schon ein halbes Jahr; so geht's ja net weiter! Jetzt hab' ich schon sechsundzwanzig Straßen, wo i nimmer durchgehn kann, ohne dass mich einer abfangt; ich brauch' ja schon einen Plan, wann ich ausgeh' . . .

Netti (eintretend).

Da is der Überzieher und der Cognac — aber lassen S' no ein' übrig . . .

Ferry.

Schon gut . . . Da hau' Dich her daweil, Profit, sollst leben.

Sottendorf.

Hast Cigaretten? Mein Taschel is leer. (Sie sitzen beide und beginnen zu rauchen.)

Ferry.

Aber ja, soviel Du willst. (Netti hat Sottendorf anziehen geholfen, hat noch einmal nachgelegt uud ist abgegangen, Pause.) Endlich spürt ma was wie eine Wärme!

Sottendorf.

Na also, jetzt sag' einmal, was ist mit der Ada Plessl . . . wär' die nichts für mich?

Ferry.

Die Ada? Na ja, die hat schon ein ordentliches Pinkerl beinander — die wär' schon was . . . o ja!

Sottendorf.

Na also, jetzt möcht' ich aber wissen, hat ihr Vater irgendeinen Anstand g'habt? Die Leut' reden manchmal so komisch über ihn.

Ferry.

Keine Spur! Er ist ein energischer Kerl und hat sehr schnell verdient und das gift't die Leut' . . . . elegant ist er nicht, das imponiert ihm ja bei meinem Alten — das Auftreten!

Sottendorf.

Weiter nichts?

Ferry.

Nein, weiter nichts. Beweisen kann man ihm gar nichts, da kannst Du ruhig sein, dazu ist er viel zu schlau.

Sottendorf.

Na also dann . . .! Aber Du begreifst: wenn man schon unter seinem Stand heiratet, gewisse Rücksichten muss man doch beobachten, das ist man seinem Namen schuldig.

Ferry.

Wenn wirklich was wär', möcht' sie doch mein Alter nicht für'n Franz haben wollen.

Sottendorf.

Wie steht denn der Franz mit ihr?

Ferry.

Der Franz . . . wie der Franz halt is! Er versichert sie seiner Freundschaft und zieht sie herum und kann sich nicht entschließen, weil er sie nicht genug liebt. Auf den Franz brauchst Du gar keine Rücksicht zu nehmen, der findet alle acht Tage die einzig wahre Liebe seines Lebens . . .

Sottendorf.

Ist . . . die Ada . . . sehr grauslich?

Ferry.

Im Gegentheil! Hübsch ist sie, g'scheit ist sie, energisch — ihren Vater hat's in der Hand . . . nichts ist einzuwenden als ihre dalkerte Verliebtheit in

den Franz. Vielleicht, wann er noch lang Manderln macht, nimmt sie Dich aus Wuth.

Sottendorf.

Wie muſs ma sie denn behandeln?

Ferry.

Angeschwindelt will sie werden — in der Beziehung ist eine wie die andere; die Gescheiteste wird dumm. Eine Komödie muſst Du ihr vormachen, daſs Du sie liebst wie ein Verruckter. Probier' Dein Glück bei ihr, aber nur so und net anders. Ich war ihr natürlich zu kalt, zu temperamentlos, zu vernünftig, zu berechnend . . .

Sottendorf.

Du hätt'st sie mögen also . . .

Ferry.

Natürlich! Sie ist ja eine famose Partie für mich, für jeden überhaupt, außer natürlich für meinen Bruder Franz! Der steht so hoch, daſs keiner 'naufglengt, außer er bückt sich selber aus den Wolken gnädig herab zu uns.

Sottendorf.

Na, Dein Bruder möcht' ich sein, den beneid' ich um den Genuſs, allerweil mit Dir beisammen zu sein.

Ferry.

Ich bitte, kommen wir nicht aus? Wir kommen sehr gut aus, mit mir kommt überhaupt jeder ver-

nünftige Mensch aus, ich kann nür die Schwindler nicht leiden und die Komödianten und die Leut', die net wissen, wie sie sind. Ich vertrag' die Leut' nicht, die allerweil wie die Götter spazieren gehn, so mit'n G'sicht: „Herrgott, was bin ich für ein großartiger Kerl, mich zerreißt die Leidenschaft!" 's ist gar nicht wahr, sie zerreißt ihn nicht. Den Franz nicht, gradsowenig wie mi und Di und wie den Vater. So sein mir nicht, wir Krannerischen; Gott sei Dank, dass ma net so sind — dann hätt' ma keine ruhige Stund' mehr auf der Welt! Aber der Franz mit seinem dicken Schädel und mit seinem g'schmierten Mundwerk muss reden und reden, und allerweil reden, und solang red't er sich was vor, bis er's wirklich glaubt ... Bitt' Dich: der Franz eine leidenschaftliche Natur!... der Franz —! Ein Schicksal muss er haben, bildet er sich ein, was Besonderes will er spüren, was anderes wie wir und was Extras dazu.

Sottendorf.

Na, vielleicht ist er wirklich so.

Ferry.

Bitt' Dich, hör' auf! Fall' ihm doch nicht 'rein auf den Schwindel! Unterhalten will er sich, grad so wie wir, und wenn er mehr will, geht's schief. Wegen meiner soll er's treiben, wie er will, aber den Schwindel dabei vertrag' i net. Er is auch kein höherer Mensch wie wir, der sich alles Mögliche erlauben darf. Ich schwindel' mich wenigstens nicht an und die andern auch nicht. Wenn ich Eine sitzen lass', so hat sie sich

noch allerweil tröstet und an andern g'funden — und darauf bin ich stolz, wegen mir ist noch keine unglücklich worden . . . Liebe! — Liebe, Liebe — wenn ich das Wort nur hör'! Das gibts bei den Frauenzimmern — aber wenn die Männer davon reden, ist's ein Schwindel! Entweder man hat Schneid auf ein Mädel oder man will heiraten — und das ist ganz was anders wieder... Die Ada Plessl kann man heiraten, das hat einen Sinn. Schneid g'habt hätt' ich auf die Olga mit ihrem schlamperten Gang und ihrem G'schau ...... hätt' ich die vielleicht heiraten sollen?

Sottendorf.

Warum denn nicht? Mit Deinem Geld kann man sich schon was erlauben!

Ferry.

Entschuldige, da hab' ich andere Begriffe! G'reizt hätt' sie mich eine Zeitlang und giften thu' ich mich, dass mir der Alte zuvorkommen ist — aber deswegen ....

Sottendorf.

Das ist doch kein Hindernis — Dein Alter?

Ferry.

Entschuldige, so was thu' ich nicht, ich hab' noch eine Moral, Gott sei Dank, auf mich ist ein Verlass! Solang mein Rivale und ich noch die gleichen Chancen haben, finde ich alles erlaubt von jeder Seite ..... aber nachher, sobald erst einmal einer gesiegt hat, hat

der andere abzutreten. Das ist vielleicht sehr bürgerlich gedacht . . .

Sottendorf.

Aber praktisch für den andern, jedenfalls.

(Franz tritt ein, Frack ꝛc.)

Franz.

Na hört's, ihr seid's auch nicht dort?

Ferry.

Na, mir war's zu fad.

Sottendorf.

Sie singt ja allerweil dasselbe.

Franz.

Na, der Vater wird schön bös' sein auf euch. — Grüß Ihnen Gott, Baron.

Sottendorf.

Wir müssen's ja net sagen . . . .

Ferry.

Warst Du denn dort?

Franz.

Ich? . . . Na . . .

Sottendorf.

Ja, warum waren denn Sie net?

Ferry.

Er hat doch sicher schon wieder ein Rendezvous gehabt und umanandsteigen müssen mit einer Dame der besten Gesellschaft.

Sottendorf.

Billiger thun Sie's nicht?

Franz.

Ich hab's no net nöthig vorderhand, in den Ferry seine Fußstapfen zu treten.

Ferry.

Na, is die Ella am End' net schön?

Franz.

Mir kann keine gefallen, von der ich weiß ....

Ferry.

Der ganze Unterschied ist: bei der Ella weiß ma, wie ma dran is, und bei den Deinigen weiß ma's net.

Sottendorf.

Ihr sitzt's noch nicht und zankt's euch schon.

Ferry.

Na, soll ma sich nicht giften, daſs der alte Mensch noch allerweil so kindisch ist? Er könnt's doch schon wissen jetzt und g'scheiter sein .... Aber nein, allerweil verwurschtelt er sich so, bis er nimmer weiß, wo aus und ein, und dann müssen wir ihn retten und heraushauen.

Franz.

So lass' doch diese Reden!

Sottendorf.

Bringt die Olga wen mit?

Ferry.

Weiber meinst? — Na hoffentlich, sonst wird's ja fad. — Netti! Netti!

Franz.

Was willst denn?

Ferry.

Wer aller kommt, will i wissen.

(Netti kommt.)

Netti.

Herr Ferry haben g'rufen?

Ferry.

Wissen Sie vielleicht, wer alles kommt zum Nachtmahl?

Netti.

No, wie gewöhnlich halt, und die Frau Kappleder ah.

Ferry.

Na, und sonst niemand?

Netti.

Die Kappleder hat g'sagt, wenn sie s' dazu kriegt, vielleicht ihr Zimmerfräulein ... aber es wird schwer gehn, meint sie.

Ferry.

Warum denn?

Netti.

Na, sie is net so . . . sie is sehr anständig.

Ferry.

Na, 's wird net so arg sein. Wann ma bei der Kappleder wohnt! . . . . Sie soll keine Pflänz machen mit ihrem Zimmerfräulein, es wird net so weit her sein mit ihr; das glaub' i net! Die Kappleder is ganz a fesche Person, aber zur Heiligen fehlt ihr do no was.

Franz.

Kinder, gestern bin ich Einer nachg'stiegen . . . .

Ferry.

Netti, gehn S' 'naus, Sie könnten verdorben werden. Der Franz will was Unpassendes erzählen . . .

(Netti ab.)

Franz.

Das war ein Mäderl . . . Zucker, sag' ich euch! Und anständig, sag' ich euch . . .

Ferry.

Bist vielleicht gar schon wieder ernsthaft engagiert?

Sottendorf.

Bei der wievielten Braut halten Sie eigentlich?

Franz.

Ich weiß nicht genau ... Nein, noch nicht ... Aber das Mädel gestern ... Kinder!

Ferry.

So was war noch nie da, ich weiß schon.

Franz.

Na wirklich! Zweimal hab' ich s' ang'red't und alle zweimal hat s' mich abblitzen lassen, aber kolossal, dass es nur so geklescht hat ...

Sottendorf.

Das erfüllt Sie wohl mit Stolz?

Ferry.

Ah, das hat er gern; er ist schon so, mein Herr Bruder.

Franz.

Also, wenn das nicht die höchste Komödie war ...

Ferry.

Das war es, glaub's mir!

Franz.

.... so ist dieses kleine Mädel wirklich hochanständig bei aller Einfachheit; jedenfalls ist sie das entzückendste Geschöpferl, das mir noch übern Weg gelaufen ist, und ich wäre imstand ....

Ferry.

Mich mit ihr zu verloben, willst Du sagen.

Franz.

Nein .... aber .... aber nein .... lass doch Deine Witze!

Sottendorf.

Aber so eigentlich kennen thun Sie sie noch nicht?

Franz.

Bitte, ich weiß schon wie sie heißt und wo sie wohnt.

Ferry.

Also die Plessl Ada hast Du aufgegeben ...

Franz.

Die Ada .... wie kommst Du auf einmal da drauf? .... Das weiß ich noch nicht, jetzt so in der G'schwindigkeit, das wird sich erst entscheiden, ob nicht eine Leidenschaft über mich kommt, die stärker ist. Ich bin ja nicht wie Du, ich hab' Empfindungen ...

Ferry.

Also, bitte, was hab' ich gesagt früher!

Sottendorf.

Sie sollten sich aber doch entschließen und dem Mädel reinen Wein einschenken. Eigentlich ist das grausam.

Franz.

Ja, wissen Sie, das ist nicht so einfach! Das muss ich Ihnen erklären: ich bin eben eine sehr leidenschaftliche Natur!

Ferry.

Eh schon wissen! Genug!

(Netti geht rückwärts mit einem Schlafrock vorüber.)

Ferry.

Netti, was haben Sie da für ein Wunder?

Netti.

Aber net! der g'hört der Gnädigen ...

Ferry.

Aber anschau'n lassen S' ihn doch!

Sottendorf.

Geben S' ihn nur her, den kann ich brauchen!

Ferry.

Du, dafür kriegt ma net viel.

Sottendorf.

Aber nein, ich zieh ihn an!

Ferry.

Wie neulich am Ball!

Sottendorf.

Es sind so keine Damen da.

Ferry.

's gilt — das is a Hetz!

Franz.

Ihr habt's doch gar keinen Ernst!

Ferry.

Sei still, Du Würdegreis!

Netti.

Den bringen S' ja gar net zu.

Sottendorf.

Oho, da kennen Sie meine Taille schlecht!

Ferry.

Der braucht net amal ein Mieder!

Sottendorf.

Da schaun S' her . . . (Rock ab, zeigt seine Taille.) Da schaun Sie — was? — Rasse!

Franz.

Und die kurzen Haar' . . .

Netti.

A Barrison-Perücken haben mir z'Haus.

Sottendorf.

Her damit — kommen Sie! Lustig muss die Welt zugrund gehn! Hololodriheijuhu! (Ab mit Netti.)

Ferry.

Ein großartiger Kerl! Woher der den Humor nimmt in der Situation . . .!

Franz.

Geht's ihm denn gar so schlecht?

Ferry.

Aber damisch — er lebt ja nur von mir vorderhand.

Franz.

Und dabei treibt er's so .... Das könnt' ich nicht, das könnt' ich nicht! Wenn ich mir's vorstell', mir wird ganz heiß dabei ... (Steht auf.) So den Kopf voller Sorgen, nie wissen, woher ma's nimmt, mit jedem Kreuzer rechnen müssen ....

Ferry.

In einem Beisel essen ...

Franz.

Von jedem Menschen abhängig sein, der einem was pumpt ... nicht eine Wochen hielt' ich's aus! Ich bewunder' den Menschen, ich könnt's nicht! Herrgott, dem müssen wir doch helfen, für den muss doch was g'schehn! Baron ist er und fesch ... der muss heiraten irgendeine reiche Gans ... wir müssen ihn aus-staffieren, dass er nach was aussieht ...

Ferry.

Wennst a Geld dazu hast ...

Franz.

Na halt mir beide zusammen!

Ferry.

Eh der Alte net meine alten Wechsel 'zahlt hat kann i nix auftreiben.

Franz.

Wieviel hast denn unterschrieben?

Ferry.

Na, es geht an, der Alte braucht sich nicht zu kränken, dass mir am Geld sitzen und die Leut' nix verdienen lassen. Wann er nächstens gut aufg'legt is, red' mit ihm, dass er mi' rausreißt, bis dahin muss i mi selber fretten . . .

Franz.

Allein kann i nix machen, ich brauch' selber g'nua.

(Brettschneider tritt ein.)

Brettschneider.

'n Abend.

Ferry.

Der Brettschneider -- da schaut's her!

Franz.

Ja, was soll denn das bedeuten?

Brettschneider.

Wo ist der Vater? I hab' z'reden mit ihm.

Franz.

Er wird gleich kommen. Is was Wichtig's?

Brettschneider.

Das können S' Ihnen denken. Sonsten wär' i net da zu der Zeit und in der Wohnung. I wüsst' ma was Besser's!

Ferry.

Das kann i ma net vorstellen bei Ihnen.

Franz.

Wollen S' an Cognac, Brettschneider?

Brettschneider.

I bin ka Säufer!

Ferry.

Netti! — Ein Glas Wasser für den Herrn.

Brettschneider.

Seit Viere lass' ich ihn suchen. Nirgends war er zu finden und Sie auch net.

Franz.

Was geht denn mich 's G'schäft an? Bin ich vielleicht in der Firma?

Brettschneider.

Traurig genug, wenn ein erwachsener Mensch wie Sie sich um nix kümmert als um . . .

Franz.

Brettschneider, ich hab' das nicht gern, wenn man so mit mir red't um neun Uhr auf d' Nacht.

Ferry.

Mit mir können Sie so reden, mir g'fallt das. Ich fühl' mich immer am wohlsten, wenn sich die andern giften über mich.

Franz.

Also darf ma wissen, um was sich's handelt?

Brettschneider.

Der Obermeister hat telegraphiert, daſs er fürcht't, daſs er net fertig wird mit der Lieferung und den Termin versäumt.

Franz.

Der Obermeister ist ein Trottel und der Vater soll ihn hinausschmeißen.

Brettschneider.

Der Obermeister is sehr ein tüchtiger Mensch. Sie verstehn einen Schmarrn. Zaubern kann er auch nicht, wenn er zu wenig Arbeiter hat. Hätten S' was g'lernt, so könnten Sie net so reden; aber natürlich, Sie haben in Paris umstrapanzen müssen, statt in Lyon zu sitzen und sich umzuschauen und einzuarbeiten. — Ich hab's dem Vater immer g'sagt, ma soll einen jungen Menschen wie Sie . . .

Franz.

Sind Sie jetzt fertig oder nicht?

Brettschneider.

No lang net, ich fang' überhaupt erst an und wenn ich anfang' . . .

Ferry.

Dann fang' i überhaupt erst an.

Franz.

Netti, wo bleibt das Wasser?

Ferry.

Der Herr will eine lange Rede halten.

Brettschneider.

So geht's nicht weiter. Es muss mehr g'schehn für die Fabrik. Die Fabrik kann heut noch eine Goldgruben sein — aber wenn sich niemand kümmert, muss ja alles zurückgehn. Ich kann net alles machen, ich kann net die Fabrik controlieren und in der Niederlage auch noch alles thun. Wenn man kein Herz hat fürs G'schäft und nix hineinsteckt, kommt auch nix heraus, und ihr nehmt's ja alle nur, ihr melkt's ja förmlich!

Franz.

Es ist nur ein Glück, Brettschneider, dass ma Sie kennt und weiß, wie Sie's meinen.

Ferry (vom Fenster aus, wo er gelangweilt steht).

Na, amüsant is das alles nicht.

Brettschneider.

Euern Großvater hätt's sehn müssen ...

Ferry.

Ah, das war der berühmte Herr, der mit fünf Gulden nach Wien kommen is!

Brettschneider.

Der war anders als ihr Buben.

Franz.

Er war der erste im G'schäft und is der letzte 'gangen. Ich weiß.

Brettschneider.

Allerdings!

Franz.

Na ja, weil er müssen hat.

Ferry.

Das is doch immer so im Anfang.

Brettschneider.

Er wäre aber nie so weit hinaufgekommen.

Franz.

Er hat halt kan' Sinn g'habt für was Besser's als für's Geldverdienen.

Brettschneider.

Natürlich, Gaw'lier spielen hat er net woll'n.

Ferry.

Er hätt's auch gar nicht können.

Brettschneider.

Weil er viel zu g'scheit war — für solche Pflänz!

Ferry.

Schon gut!

Franz.

Das sagt a jeder!

Brettschneider.

Euer ganzes Leben werd't's ihr beide net soviel verdienen als euer Großvater in einem halben Jahr.

Franz.

Das is auch gar net nöthig, das brauchen wir net, Gott sei Dank!

Ferry.

Zum Verdienen sein die andern da ....

Brettschneider.

Und zum Ausgeben ihr! Buben, Buben, wann i euer Vater wär' ....

Ferry.

Na, das fehlert noch, wann der auch so lahmlackert wär'!

Franz.

Gott sei Dank, der Vater ist anders und hat ein Einsehn.

Brettschneider.

Weil ihr ihn einizarrt habt's in euer schlampertes Leben, weil er gradsoeiner worden is wie ihr! Was hat der früher g'arbeit't, was war das für ein Mensch .... Respect hat ma haben müssen! Aber jetzt ....

Franz.

Über mich können S' reden, was S' wollen, das unterhalt' mi nur, aber den Vater lassen S' ma in Ruh, da hört sich der Spaſs auf!

Ferry.

Der Vater is der Chef . . . verstehn S'.

(Sottendorf als Dame fliegt herein.)

Sottendorf.

Ich bin eine Witwe! (Er umarmt Brettschneider.)

Brettschneider.

Eine unverschämte Person sind Sie, ein liederliches Frauenzimmer!

Ferry.

Unser Procurist, Herr Brettschneider.

Franz.

Baronin Sottendorf . . . .

Ferry.

Eine kleine Witwe.

Brettschneider.

Was unterstehen Sie sich? Was wollen Sie von mir?

Ferry.

Nur keine Angst!

Franz.

Keine Müdigkeit vorschützen, junger Mann!

Sottendorf.

Ach mein Herr, Sie ahnen nicht, welchen Eindruck Sie auf mich gemacht haben.

Ferry.

Brettschneider, Sie hören doch! —

Brettschneider.

Ich bin kein Narrentaddel!

Sottendorf.

Sie haben ein göttliches Temperament!

Brettschneider.

Ich bin in Geschäften da.

Sottendorf.

Meine Leibrente beläuft sich jährlich . . .

Brettschneider.

Ich will durch keine hysterischen Weiber belästigt werden! Schaffen Sie mir Ruhe oder ich wer' grob!

Sottendorf.

Mein Herr, Sie sind es bereits! (Zu Ferry und Franz.) Schützen Sie mich vor diesem Manne, er verfolgt mich mit seiner Liebe!

Brettschneider.

Das sagen Sie mir? Das trauen Sie sich, mir zu sagen? . . . Sie . . . Sie . . . Sie angetegelter Wiedehopf Sie!

Sottendorf.

Ah, das ist zu viel! Ich sterbe, man räche mich! (Er sinkt in Ferrys Arme.)

Franz.

Netti! Netti! Kommen S' helfen — aber schnell!

(Netti tritt ein.)

Netti.

Ja, was is denn g'schehgn?

Franz.

Die Baronin is ohnmächtig, öffnen Sie ihr das Mieder.

(Ferry schleppt Sottendorf ins Nebenzimmer, Netti folgt.)

Franz.

Und jetzt zu Ihnen, lieber Brettschneider.

Brettschneider.

Jetzt möcht' ich wissen, ob der Vater kommt!

(Fillenbaum in der Thüre.)

Fillenbaum.

Auf der Stiegen is er schon, Sie werden's noch erwarten können.

Brettschneider.

Na, Sie haben mir noch g'fehlt hier!

Fillenbaum.

Guten Morgen, Herr Kranner! (Zu Brettschneider.) Schön, dass Sie mich erwartet haben.

Ferry (von der Thüre her).

Wie stehen die Alpinen?

Fillenbaum.

Großartig! Hausse explosion! Die Frankfurter ist um acht Gulden höher noch gekommen als die Wiener. Morgen früh haben wir 48.000 verdient. Und sie steigen noch.

Brettschneider.

Wenn sie aber fallen?

Fillenbaum.

Verschreien Sie nix! Übrigens reden Sie, was Sie wollen, ich weiß, was ich weiß.

Ferry.

Das brauchen S' dem Brettschneider nicht zweimal zu sagen.

Fillenbaum.

Die Alpinen sind fest. Eine kolossale Tendenz haben sie zum Steigen, darauf versteh' ich mich. Von die Seidentüchel können Sie reden, das ist Ihr Geschäft.

Ferry.

Bringt die Olga Damen mit?

Brettschneider.

Sie haben uns noch g'fehlt mit Ihrer Börs'!

Fillenbaum.

Was wollen Sie von der Börs'? Was hat ihnen die Börs' gethan? Haben Sie verloren?

Franz.

Was, Sie spielen? . . .

Ferry.

Ja, seit wann denn? Das ist ja eine Neuigkeit!

Brettschneider.

Ich bin kein Speculant, ich nicht! Ich bin ein solider Geschäftsmann, kein Schwindelhuber.

Fillenbaum.

Na, was sagen Sie, wie er mich behandelt? Ist das schön? Ist das gut? Ist das christlich?

Ferry.

Im Gegentheil.

Franz.

Ich möcht' mir das nicht gefallen lassen.

Fillenbaum.

Nu, lass' ich mir's denn gefallen?

(Kranner, Olga und Plessl erscheinen in der Thüre.)

Kranner.

Natürlich, das hätt' ich mir denken können! Man hört scho von weitem zwei streiten, man kommt dazu — wer san die Leut'? Der Brettschneider und der Fillenbaum! Werd't's denn ös nie g'scheit, Leuteln? Muss i allaweil dazwischenfahren wie der Krampus mit der Ruthen?! (Zu Ferry und Franz.) Und ihr macht's euch natürlich gleich an Jux draus! Überhaupt, Brettschneider, wie kommen denn Sie daher zu der Zeit? Sie — ein solider Mensch!

Brettschneider.

Man kann Ihnen ja nirgends derwischen. Ins G'schäft kommen S' ja net. Ein Telegramm is da aus Schönberg, Sie sollen hinaufkommen.

Kranner.

Is schon wieder was los in der verfluchten Fabrik?

Brettschneider.

Wenn sich niemand kümmert. I kann net überall sein. I hab' immer g'sagt, einer muss oben bleiben. Soll halt der Herr Franz, wenn Sie schon net wollen.

Franz.

Natürlich! Meine schönsten Jahre soll ich da oben versitzen. Sie meinen's gut mit mir.

Kranner.

Na, na, daraus wird nichts, das hab' ich Ihnen schon hundertmal gesagt. Ich will, dass mein Sohn mi gern hat, net dass er allaweil drauf passt, wenn nur der Alte amal abfahrert, damit i wegkann aus dem verfluchten Nest. Was hab' denn i von mein'n Leben g'habt, solang i jung war? Nix. I dank's meinem Vater net, dass er mi so druckt und g'schunden hat. Meine Buben sollen's besser haben und dabei bleibt's. — Also was is droben schon wieder los?

Brettschneider.

Der Obermeister wird net fertig zum Termin, wenn Sie ihm nicht mehr bewilligen, er braucht mehr Leut'.

Kranner.

Natürli, immer dasselbe. — Wenn ich's nur ordentlich verkaufen könnt', die Fabrik. Oder ganz einfach zusperren, sie tragt eh nix.

Brettschneider.

Daran san Sie nur selber schuld.

Kranner.

Auf der Börs' verdien' ich in einem Monat mehr, als mir die Fabrik in ein' ganzen Jahr tragt.

Brettschneider.

Herr Ferdinand, Sie versündigen sich.

Kranner.

Lassen S' mi aus, Sie altes Weib, mit Ihrem Lamento und verpatzen S' ma net den ganzen Abend.

Plessl.

Sie können doch selbständig vorgehen — wozu sind Sie denn Procurist?

Olga.

Könnt's denn die Sachen net an andersmal reden? Das is ja fad, mir wollen do a Hetz haben heut Abend.

Ferry.

Das kommt mir auch so vor. Die Olga hat recht.

Kranner.

I dank' Ihnen schön, dass kommen sein, aber das hätt' ich morgen auch noch rechtzeitig genug g'hört, dass ma die da droben Manderln machen, damit's mir wieder amal was herausdrucken. Das kenn' i schon.

Brettschneider.

Also Sie wollen wirklich nicht hinauffahren? Um zehn Uhr geht noch ein Zug.

Kranner.

Fallt ma gar net ein!

Brettschneider.

Aber die Lage ist doch ernst.

Kranner.

Erzählen S' ma nix, i will nix wissen! Telegraphieren S' z'ruck, dass i dem Obermeister sagen lass', wann er den Termin versäumt, fliegt er mit Glanz, er hat die Verantwortung übernommen.

Brettschneider.

Mir kann's recht sein, wenn Sie so wirtschaften. I wer immer no an Posten finden.

Kranner.

Adieu, lieber Brettschneider, Sie können ihn gleich suchen, wenn Sie wollen, ich halt' Sie nicht.

(Brettschneider ab.)

(Verlegene Pause. Gruppe links: Franz, Ferry und Fillenbaum; Gruppe rechts: Olga und Plessl. Kranner auf- und niedergehend. Sottendorf ist an der Seitenthüre lauschend erschienen.)

Kranner.

Der ganze Humor is beim Teufel durch den dummen Kerl!

Fillenbaum.

Denken Sie an die Alpinen und was morgen für eine Börs' sein wird.

Olga.

Geh', sei g'scheit, was liegt Dir denn dran!

Ferry.

Ich hätt' den Kerl noch ganz anders abgestellt.

Franz.

Bitt' euch, was hat er mir g'sagt!

Kranner.

Na ja, wenn er net so lang im G'schäft wär' und so tüchtig —

Fillenbaum.

Was ist das für eine Dame da? Die kenn' ich gar nicht.

Ferry.

Wenn Sie für keine Damen sorgen, so müssen wir's.

Fillenbaum.

Ist das die Kappleder?

Olga.

Das is ja mein Schlafrock!

Kranner.

Das is doch . . . aber natürlich, der Sottendorf!

Ferry.

Den hab' ich Dir mitbracht, Olga, dass Du was zu lachen hast.

Sottendorf.

Küss' die Hand allerseits.

Kranner.

Also heut haben wir ausg'sorgt — wenn der Baron wo is, gibt's sicher a Hetz.

Plessl.

Was, das is kein Mädel? Aber das kann ja gar net sein!

Ferry.

Siehst es, dem hast g'fall'n.

Franz.

Herr Plessl, Herr Plessl, wenn das Ihre Tochter hört.

Plessl.

Werden S' still sein! Wir sind doch Männer unter uns.

Olga.

Geben S' mein Schlafrock her, den brauch' i selber.

Sottendorf.

Oh bitte, für Sie das letzte Hemd sogar. (Ab.) Ich fliege —

Netti (eintretend).

Bitt', gnä' Frau, kommt denn die Kappleder net und die andere Fräul'n, die sie mitbringen will . . . Das Essen wird bald fertig.

Olga.

Aber natürlich! I weiß gar net, wo sie bleiben.

Kranner.

Fillenbaum, machen Sie sich nützlich, nehmen S' mein' Wagen und schaun S' nach. (Netti ab.)

Ferry.

Wir wollen bald essen, die Damen sollen sich tummeln.

Franz.

Ja, und Champagner is auch keiner mehr da.

Plessl.

Den Champagner werden Sie mir erlauben diesmal —

Kranner.

Bitte, bitte — sehr gern —

Olga.

Lass' doch Ananasschnitten auch holen!

Plessl.

Fillenbaum, wenn Sie ohnedies wegfahren ...

Ferry.

Aber nehmen S' vom Besten, kein' süßen Weiberpantsch — Mumm — oder Pommery.

Plessl.

Also zwei Körbe, Fillenbaum — da haben Sie. (Gibt ihm Geld.)

Fillenbaum.

Olga, das thu' ich nur für Sie.

Kranner.

Schon wieder einer!

Olga.

Ja, und gestern hat er der Hauer Poldi die Cour gemacht auf Tod und Leben — der Strick!

Fillenbaum.

Olga, endlich sind Sie eifersüchtig!

Kranner.

Fillenbaum, hinaus! (Er schiebt ihn hinaus und folgt ihm.)

Plessl.

Ja, und die Ananasschnitten vergessen S' net ... Brauchen S' noch Geld? (Fillenbaum nach, ab.)

Franz.

Wem hat der Fillenbaum den Hof g'macht gestern?

Olga.

Na, der Hauer Poldi — der Fräul'n Poldi halt.

Franz.

Is die blond — schlank?

Olga.

Na ja. Kennen Sie's?

Franz.

Wohnt sie Krongasse sechzehn, dritten Stock?

Olga.

Na ja, bei der Kappleder halt.

Franz.

Und soll mitkommen, jetzt — mit ihr?!

Olga.

Na ja, die Kappleder hat versprochen, sie wird ihr zusetzen.

Ferry.

Na hörst, hast Du ein Glück!

Franz.

Das ist großartig, großartig ist das! So was war überhaupt noch nicht da! Die wird Augen machen, Ferry, die wird Augen machen!

Olga.

Sie kennen das Mädel? Sie, da werden S' Ihnen aber irren, die is net so . . . das thät' mi sehr

wundern, wenn sich die eing'lassen hätt' mit so ein' Windbeutel.

Franz.

Was wissen Sie von ihr? Sie müssen mir alles sagen! Was ist das für ein Mädel?

Plessl (ist eingetreten).

Sie haben do net schon wieder Eine in petto — oder geht's ihr am End' gar euern Vater ins Gehege!

Ferry.

O bitte, ich gewiss nicht!

Franz.

Na, und ich schon gar nicht! Jetzt, wo ma so was in Aussicht steht . . .

Plessl.

Was hat er denn schon wieder?

Olga.

Na hört's, ihr seid's mir saubere Courmacher, das muss ich schon sagen! Der eine fratschelt mi aus wengern Mädel, und der . . . ich hab' glaubt, ich g'fall' Ihnen so gut . . . is scho wieder nix!

Ferry.

Ja, das hättest Du Dir früher überlegen müssen, jetzt ist's zu spät. Du hast mir sehr gefallen, sehr, im Anfang. (Plessl drängt Franz in eine Ecke.)

Olga.

Hätten S' mi g'heirat't? Sagen S', hätten S' mi g'heirat't?

Ferry

(zuckt die Achseln und schweigt. Nach einer Pause.)

Na, weiß man's denn? — Vielleicht . . .

Franz.

Ah, das ist sehr gut!

Olga.

Jessas nein, jetzt hätt' der mi g'heirat't! Nein, wann i das g'wusst hätt' . . . Jessas nein . . . (Weint.) Geheirat' hätt' er mi!

Ferry.

Aber was hast denn? Warum heulst denn auf einmal?

Olga.

Nein, einmal im Leben könnt' ma ein solides Glück machen und greift daneben! Jetzt hätt' mi der g'heirat't! Jessas nein. Nie hätt' ich mich eing'lassen mit Ihnern Vatern, nie, wenn ich das gewusst hätte, dass Sie Absichten haben. Net ein einzigsmal wär' ich Ihnen untreu worden! Jessas, war ich dumm! Das wer' ich mir nie verzeihn! Jessas, Jessas, geheirat' hätt' er mich.

Ferry.

Ja, seit wann fliegst denn Du aufs Heiraten?

Olga.

Na, hörst, für was halten S' mi denn? Glauben S', i möcht' net auch an Mann auf meine alten Tag'?

Ferry.

Jessas, bis dahin kannst noch lang einen finden.

Kranner (zurückkehrend).

Also, es dauert nimmer lang — i komm' grad aus der Kuchel. — Was hast denn schon wieder, Olgerl? was weinst denn?

Olga.

Ah, nichts . . . (Wendet sich ab.) Lass mi gehn.

Ferry.

Dalkert is s' wieder amal.

Kranner.

Bist schon wieder fad! Was Du allerweil treibst, das is scho nimmer schön! Komm her, Plessl, lassen mir sie in Ruh.

Ferry.

Also, Olga, sei vernünftig . . . . Was heißt denn das!

Franz.

Erzählen Sie mir lieber von der Hauer Poldi, is g'scheiter.

Olga.

Ich mag aber net!

(Olga, Franz und Ferry im Hintergrund links. Man hört noch einigemale das scharfe „Also Olga" des Ferry.)

(Plessl und Kranner im Vordergrund rechts.)

Plessl.

Also, bitt' Dich, schau Dir Deinen Franz an — jetzt hat er von einem Mädel gehört und fragt die Olga aus! Er soll doch endlich Ruh geben und g'scheit werden und nicht wieder anfangen! Was soll denn aus meiner Ada werden? Die kränkt sich dann wieder —

Kranner.

Du musst ihr ja nichts sagen.

Plessl.

Sie kriegt's ja doch heraus, sie lasst ja nicht nach, eh sie alles weiß.

Kranner.

Z'erst muss er sich ausgetobt haben, dann kann ihn Deine Ada haben. Das werden noch die besten Ehemänner —

Franz.

Nur eines sagen Sie mir noch von der Poldi, dann lass' ich Sie in Ruh . . .

Plessl.

Da hörst es selber!

Kranner.

Na ja, die Weiber rennen ihm halt nach — Franzl, komm her!

Franz.

Gleich, Papa, gleich.

Olga.

So gehn S' doch — mehr weiß i selber net!

Kranner.

Dei Ada is ja noch jung, er is's a no ... sie versäumen beide nix; i bin net für die frühen Heiraten ... Franzl, komm her, sag' ich!

Olga.

Da hast Deinen Buab'n — ich bin glei wieder da, ich mach' mi leicht.

Netti (kommt).

J bring' den Speistisch net voneinander ...

Olga.

No so helft's ihr doch! Zwegen was seits denn da? (Ab.)

Ferry.

Warten S', Netti, ich komm mit. (Ferry und Netti ab.)

Kranner.

Na, is das vielleicht a Wunder, wann ma in den verliebt is? Lass' Di anschaun, Mistbub! Der ganze Vater ... was? (Franz steht daneben.)

Plessl.

Mei lieber Franz, Sie sein ein Lumperl.

Franz.

Ah was, ma is nur einmal jung!

Kranner.

Und hundertmal verliebt, Kalfakter Du!

Plessl.

Und an die Ada denken S' net?

Franz.

Aber ja, natürlich — später halt! Ich hab' ja no nix erlebt. Wenn ma heirat't, is eh all's aus, lasst's mi doch z'erst noch was erleben!

Plessl.

Na hören S', das geben S' gut!

Franz (halb singend).

Ja, ja, die Liebe — Ach die Liebe ist so schön —
Nur muss man den Zauber — auch verstehn.

Kranner.

Du verfluchter Racker! Na wart', wann i amal über Dich komm', nacher geht's Dir schlecht!

Franz.

Als ob's ma net allerweil schlecht gieng' bei dem Wochengeld!

Kranner.

Wo er nur kann, reibt er mir den Geiz unter die Nasen! Du — Du — Du — Na, da hast — fang' auf — sollst ah a Freud' hab'n! (Nimmt einen Hunderter aus der Westentasche und wirft dem Franz zu.)

Franz.

Das lass i mir g'fallen! Sehn S', so muss ein Vater erzogen werden. Jetzt kommt die Reih' an Sie!

Kappleder (eintretend).

Wünsch' guten Abend, Herr von Kranner.

Kranner.

Ah, die Kappleder! Na, endlich amal ....

Kappleder.

Jessas, Sie werd'n do net vielleicht auf uns g'wart't hab'n die ganze Zeit? Das wär' mir ja schrecklich, wenn ich mir das denken sollt'! Wir hab'n halt no a Postarbeit g'habt und hab'n liefern müssen.

Kranner.

Na, und die andere .... wo is denn die andere? Ich hab' 'glaubt, Sie bringen uns no was Junges mit ... was fürs Herz? Is's scho wieder nix?

Kappleder.

Aber natürlich, aber natürlich — sie richt't si nur no a bissl z'samm' draußen ...

Franz.

Also doch!

Kranner.

Na, das is schön.

Kappleder.

Weil der Wind uns so herg'nommen hat ....

Kranner.

Wir haben Ihnen do den Wagen g'schickt und den Fillenbaum.

Kappleder.

Jessas, wann ma das g'wufst hätten . . .

Franz.

Möchst uns net auch vorstellen, Papa?

Kranner.

Mei Ältester — Herr von Plessl, ein Freund unseres Hauses — die langersehnte Frau Kappleder.

Franz.

Das hat Ihnen wohl viele Mühe gekostet, bis Sie das Fräulein Poldi dazu gekriegt haben, mitzukommen — was?

Kappleder.

Na ja freilich! — Aber woher wissen Sie denn das?

Franz.

Ich kenn' ja das Fräulein . . .

Kappleder.

Na ja, dann werden Sie's ja eh wissen, wie sie is.

Kranner.

Ich möcht' wissen, ob's eine gibt, die Du nicht kennst!

Plessl.

Schöne Sachen, schöne Sachen! Was man von Ihnen alles hören muss.

Kappleder.

Sie is ja a gutes Mädel g'wiss und anständig und fleißig, das muss ma ihr lassen ... und hat a Benehmen ... ma sieht's ihr an, dass ihre Leut' amal was waren .... aber mein Gott, sie is halt komisch in mancher Beziehung! Ich sag' allerweil: ein Mädel muss doch unter die Leut' kommen, dass man's sieht, vielleicht find' sich doch einer, dem sie g'fallt, und sie macht ihr Glück .... Hab' i net recht, Herr von Kranner?

Kranner.

Gewiss! Wenn niemand weiß ....

Kappleder.

Na also! Ich sag's ja allerweil, das hat gar keinen Sinn, im Cabinettl sitzen und pempern — damit kommt ma net weiter! Aber das sieht das Mädel net ein, da kann ma sich die Schwindsucht aufn Hals red'n .... Gehn S', kommen S' her, Fräulein Polderl .....

Poldi (ist eingetreten).

Guten Abend.

Kappleder.

Lassen S' Ihnen nur anschaun — Sie können es schon riskieren ..... Herr von Kranner — Herr von Plessl — Fräulein Poldi —

Kranner.

Das is fesch, Fräulein, von Ihnen ....

Kappleder (welche von Franz gestupft wird).

... und da ist auch ein alter Bekannter .... der sich schon erkundigt hat.

Franz.

Erkennen Sie mich, Fräulein?

Poldi (zögernd).

Nein ...

Franz.

Aber Fräulein — gestern — bei die Paulaner — erinnern S' Ihnen denn net? Ein' Persianerkragen haben S' g'habt.

Poldi.

Ah so — Sie sind's! Ja freilich .... ja aber wieso kommt denn das? Is das vielleicht gar eine abg'machte Sache? Haben Sie g'wußt, dass der Herr .....

Kappleder.

Ich .... ich ....?

Franz.

Aber Fräulein, gar keine Spur! Wie können Sie denn nur so was glauben?

Poldi.

Ja aber wieso kommt denn das ....

Kranner.

Ah, geht's Dir auch amal schlecht?

Plessl.

Putzen S' ihn nur herunter. 's schad't ihm gar net!

Poldi.

Es schaut halt so merkwürdig aus .... Also ... gestern bei die Paulaner und heut auf einmal — und dass Sie mich so gedrängt haben ....

Franz.

Fräulein, ich schwör' Ihnen, es is wirklich ein reiner Zufall .... das müsst's ihr doch bestätigen ... (Zu Kranner und Plessl.) Ihr habt's do g'hört ... dass ich mich erkundigt hab'.

Kranner.

— Wir? Oh nein. Wir bestätigen Dir gar nichts, hilf Dir nur selber aus der Tinten — g'schieht Dir schon recht! — Komm, Plessl, i zeig' Dir mein' Tellerplafond — das is eine Sehenswürdigkeit, das existiert kein zweitesmal. So was hast g'wiss no net g'sehn! (Ab mit Plessl.)

Franz (ihnen nach).

Aber ihr habt's doch g'hört, wie die Olga den Namen genannt hat vom Fräulein .... Aber, Papa, so bleib doch da —

(Poldi hat der Kappleder leise Vorwürfe gemacht.)

Poldi.

Es is ja möglich, es is ja möglich, aber halt merkwürdig bleibt's doch! (Franz zurück.)

Franz.

Sie können sich ja gar net vorstellen, was ich für eine Freud' g'haabt hab', dass mir der Zufall so zu Hilfe kommt. Ich hab' ja meinen Ohren net 'traut, dass gerade Sie ..... Ich hab' ja die Frau Kappleder selber erst heute kennen g'lernt .... Sie können ja jeden im Haus hier fragen, und wenn er's aufrichtig meint, so wird er sagen müssen ....

Netti (eintretend).

Frau Kappleder, i bitt' schön, Sie sollen an Augenblick 'nüberkommen zur Gnädigen ... Sehen S', das kommt von die Spasseteln — den Schlafrock hat der Baron z'rissen!

Kappleder (zu Franz).

Sagen S' ihr's nur ordentlich ... i hab' g'wiss net g'mogelt, und wann i's 'than hätt', wär's ah ka Malheur net — für sie net und für kein'! (Zu Netti.) Ja, ja, i komm' schon!

Poldi.

I geh' vielleicht mit — vielleicht kann i helfen.

Kappleder.

Was net gar! Unterhalten S' Ihnen lieber. (Ab mit Netti. Poldi will folgen.)

Franz.

Aber nein, das gibt's einfach net! Sie bleiben jetzt da! Ich muss doch jetzt endlich reden mit Ihnen, ich wart' doch schon lang g'nug drauf, das können S' Ihnen denken. (Nimmt sie bei der Hand.)

Poldi.

Lassen S' mi los — i kann das net leiden.

Franz.

Ich muss Ihnen doch endlich sagen, wie glücklich Sie mich gemacht haben.

Poldi.

Ich .... Sie .... wieso denn?

Franz.

Na, weil Sie mich so abblitzen haben lassen.

Poldi.

Das versteh' i net — Sie waren halt unverschämt.

Franz.

Der unglücklichste Mensch wär' ich g'wesen, wenn S' mi net so abg'stellt hätten! So lieb schaun S' aus, so fein, so anständig, so brav ... halt wie ein Mädel, das sich nicht anreden lasst auf der Gassen. — In einer Wochen wär' ich mit Ihnen fertig g'wes'n, wenn ich Sie so kennen g'lernt hätt'. Und so, ich schwör's Ihnen, ich kann mir jetzt nach die paar Minuten — schon ganz gut vorstellen ....

Poldi.

Na, nur net z'viel gleich.

Franz.

.... dass ich mich in Sie so rasend verlieb', dass es überhaupt kein End' mehr nimmt.

Poldi.

Sie sein a bissl g'schwind da mit die großen Worte.

Franz.

Na, wirklich, Fräulein Poldi —

Poldi.

Es is nur schad, dass i nix glaub' davon.

Franz.

Und wenn Sie mir auch heut uet glauben, Sie werden mir schon noch glauben, i gib Ihnen net eher Ruh', Sie müssen's ja spüren, wie S' ma g'fallen. Hat's Ihnen denn noch niemand g'sagt, wie wunderschön Sie sind — grad jetzt, wenn S' das böse G'sicht machen — bitt' Sie, noch amal das böse G'sicht! so recht bös, dann sind Sie am schönsten .... Na, jetzt lachen Sie ....

Poldi.

Na ja, wenn Sie so dummes Zeug reden!

Franz.

Fräulein Poldi! Stolzes Fräulein Poldi, schönes Fräulein Poldi, liebes Fräulein Poldi! Ich will

bescheiden sein wie ein Aushilfskellner, ich werd' die Händ' auf'n Tisch legen und nur reden, wenn ich g'fragt werd'.

Poldi.

Das werden Sie net aushalten.

Franz.

Für Sie alles!

Poldi.

Ja ... aber net lang.

Franz.

Also Sie nehmen mich als Cavalier für heut — Sie finden wirklich keinen besseren hier.

Poldi.

Na, das werden wir ja sehn ... da sind gleich zwei andere Herren ...

(Ferry und Sottendorf kommen.)

Franz.

O weh, mein Bruder!

Ferry.

Na, was hab' ich gesagt — ich kenn' doch meinen Bruder!

Sottendorf.

Die Sache scheint nicht aussichtslos für ihn.

Franz.

Na, so kommt's doch her, damit man euch vorstellen kann.

Sottendorf.

O bitte, mit Vergnügen!

Ferry.

Es wird uns nur eine Ehre sein.

Franz.

Mein Bruder Ferry, Baron Sottendorf.

Poldi (nickt).

Sottendorf.

Es freut mich, constatieren zu können, dass Sie in der Nähe halten, was Sie von der Weiten versprochen haben — er hat nicht übertrieben — Sie sind wirklich eine sehr hübsche Person!

Ferry.

Lieber Bruder, diesmal bin ich mit Deiner Wahl einverstanden; Du hast Geschmack bewiesen. Nur so fort, junger Mann, und der Lohn kann nicht ausbleiben ...

Franz.

Das sollen nämlich Witze sein, mein Bruder möcht' halt immer was Besonderes sagen, wenn es nur gienge; das dürfen Sie ihm nicht übelnehmen, liebes Fräulein.

Sottendorf.

Sie? ... und Fräulein ... Ihr beide — ha!

Ferry.

Was net gar — ihr sagt's noch „Sie“ zueinander?

Sottendorf.

Kinder, unsertwegen thut's euch keinen Zwang an.

Ferry.

Uns geniert das gar nicht.

Franz.

Na, was soll denn das heißen? Jetzt ist's schon genug mit die Witze!

Ferry.

Ihr könnt's es schon ruhig zugeben jetzt, dass das eine abgemachte Sache war, dieses zufällige Finden hier heroben, und dass ihr alle zwei längst ...

Sottendorf.

Wir lassen uns nicht anschwindeln, wir nicht!

Poldi.

Ich glaub', ich hätt' doch nicht da herauf kommen sollen — 's thut ma leid ...

Franz.

Ihr habt's wohl ein bissel zu viel Cognac auf'n nüchternen Magen einig'schütt't ...

Sottendorf.

Ferry, es thut ihr leid, sagt sie, sie bereut es, dass sie herabgestiegen ist zu uns, die große Dame — sie bereut ...

Franz.

Lassen Sie doch diesen sonderbaren Ton, der passt nicht hieher.

Ferry.

Gehst herunter vom Postamentl — wir sein doch bei der Olga!

Sottendorf.

Ah! Die Kleine soll Straf' zahlen für ihre Hochnasigkeit und mir ein ordentliches Bussel geben, dann verzeih' ich ihr.

Franz.

Sie werden das Fräulein nicht berühren!

Ferry.

Was net gar — ein Bussel? Fünfe soll s' Dir geben!

Franz.

Thun Sie's nicht, Baron!

Ferry.

Thun Sie's nicht, Baron, ihre Unschuld könnt darunter leiden!

Sottendorf.

Ah was, ich fürcht' mich nicht!

Franz (vor Poldi).

Baron Sottendorf . . .

Poldi.

Lassen Sie's gut sein, Herr Franz, die Herren werden sich die Sache noch überlegen. (Sottendorf tritt ihr in den Weg, sie weicht ihm aus.)

Sottendorf.

O nein!

Poldi.

Pardon, ich muſs zur Frau Kappleder hinüber ... (Geht ruhig zwiſchen Ferry und Sottendorf ab.)

Franz (folgt ihr).

Fräulein Poldi .... aber Fräulein Poldi ....

Ferry.

Ah, da legſt Di nieder!

Sottendorf.

Wünſch' gute Nacht!

Ferry.

Die hat einen geſunden Ton ... mir ſcheint gar, Du haſt Dich blamiert?

Sottendorf.

Ah, der muſs man das abgewöhnen, das kann ich nicht ſitzen laſſen auf mir!

Ferry.

Beim Champagner wird ſie ſchon aufthauen und dann wird ſie's billiger geben — ich kenn' das, damit will ſie ſich intereſſant machen.

Sottendorf.

Der muſs man einfach den Herrn zeigen — der wer' ich's noch beweiſen, die erlebt ſich noch was von mir — die wird gepflanzt! So eine zimperliche Urſchel

war ja noch nicht da! An der muss ein Exempel statuiert werden!

Ferry.

Also, wenn Du die Kleine auf Dich nimmst, so nimm ich mir den Franz her beim Souper ...

Franz (kehrt zurück).

Da habt's ihr's jetzt — fortgehn hat sie wollen! Mit knapper Noth, dass wir sie zurückgehalten haben. Seid's ihr betrunken oder was fallt euch ein, dass ihr euch so benehmt's?! So könnt's ihr mit Ronachermädeln reden, wenn sich's die gefallen lassen, wegen meiner ...

Ferry.

Ha!

Sottendorf.

Sie machen sich nur lächerlich.

Ferry.

Wegen ein paar Busserln!

Sottendorf.

Ist das Ihr Ernst oder sind Sie witzig auf unsere Rechnung?

Ferry.

Oder bist Du naiv? Du wirst doch diesen Pflanz nicht glauben!

Franz.

Es waren nicht die Busseln allein, es war der Ton und alles überhaupt! So spricht man nicht mit einem anständigen Mädel.

Ferry.

Anständig sagt er, ha!

Sottendorf.

Anständig sagt er, ha!

Franz.

Jawohl, anständig! — Das ist sie auch, und das wird jeder Mensch zugeben, der davon etwas versteht! Natürlich, ihr — ihr habt's jedes Gefühl dafür verloren .... ihr kennt's ja nur Mädeln von einer Sorte — für die paßt auch euer Brettelton! Aber diesem Mädel gegenüber paßt er nicht! Wenn ein Mädel, wie dieses, sich ihr Brot selber verdient, dann ist was dran an ihr und dann hat sie auch ein Recht darauf, daß man ihr wie einer Dame begegnet ...... und deswegen verlang' ich auch von euch, daß ihr euern Ton ändert — dieser Ton paßt mir nicht — habt's ihr verstanden?! Paßt mir absolut nicht! Diesen Ton werde ich nicht dulden — dieses Mädel darf in unserm Hause nicht beleidigt werden — von diesem Mädel halt' ich sehr viel, und wer dieses Mädel beleidigt, hat's mit mir zu thun — und ich nehm' gar keine Rücksicht, wer immer sich eine Frechheit erlaubt, wird das zu spüren kriegen am eigenen Leib ...

(Kranner und Plessl treten ein.)

Kranner.

Ja, aber Franzl, was hast denn? Warum schreist denn so?

Franz.

Warum ich schrei? weil ma mit die da net reden kann, wie mit andere Menschen, weil mein sauberer Herr Bruder — sich unterstanden hat den Ruf einer Dame anzutasten — jawohl einer Dame.

Kranner.

Aber Ferry . . .

Ferry.

Papa, Du kannst ihm gratulieren — er hat schon wieder eine neue Braut.

Kranner.

Aber Franz . . .

Plessl.

Nein!

Franz (zu Ferry).

Esel!

(gleichzeitig).

Ferry.

Diesmal heißt sie Poldi Hauer . . .

Sottendorf.

. . . und ist eine unschuldige Nähmamsell!

Ferry.

Verzeih mir wenn ich Deine Braut beleidigt habe.

II. Act.

Wohnzimmer bei Frau Fini Kappleder.

Großer Zuschneidetisch und Nähmaschine. Eingang in ein Cabinet und allgemeiner Ausgang im Hintergrund.

Poldi

(sitzt an der Nähmaschine, näht. Hört auf, starrt ein paar Secunden vor sich hin, singt ein paar Töne, seufzt und beginnt wieder zu treten. — Pause).

Fini Kappleder

(noch sehr verschlafen, tritt ein).

Jessas, Sie sein schon bei der Arbeit! Ich bin noch ganz hin; i kann mi gar net rühren.

Poldi.

Ich war ja früh z'Haus. —

Kappleder.

Hören S', i hätt' ma net denkt, dass Sie so fad sein und so ein Aufsehen machen, wegen nix und wieder nix.

Poldi.

In a schöne G'sellschaft haben S' mi da eini-bracht, das muss ma Ihnen lassen!

Kappleder.

Na, mein Gott, die Herren waren halt auf z'letzt a bissel beschwipst alle mitsamm', aber deswegen braucht ma doch keine solche Remasuri z'machen und auf und davongehn!

Poldi.

I hab' mir's lang g'nug ang'schaut — alles hat seine Grenzen! Mir is ja glei im Anfang entrisch worden, wie die G'schicht' mit der Busslerei angangen is.

Kappleder.

Das hätt' no ganz anders kommen können, viel ärger . . .

Poldi.

I dank' schön! Da sitzt ma auf einmal in der Finsternis da — und — und muss auf alles g'fasst sein bei die saubern Herrn! Wann das no net g'nug is, nacher weiß i wirkli net . . . .

Kappleder.

Na ja, sie hab'n halt für ein' Moment 's Licht ausdreht, das war'n halt so Spasseteln vom Baron.

Poldi.

I dank' schön für solche Spasseteln! Solche Spasseteln versteh' i net, solche Spasseteln macht man auch net, für solche Spasseteln bin i mir z'gut!

Kappleder.

Bitt' Sie, die Männer sein amal so . . . .

Poldi.

Alle net! Mein seliger Vater hätt' curiose Augen g'macht, wenn einer so daherg'red't hätt' wie die und sich so benommen hätt'!

Kappleder.

Na ja, bei euch z'Haus, da waren sie halt lauter Heilige! Mir sein die flotten Geister lieber, die noch einen Hamur haben und a Reschen. Wenn i unter die Leut' geh', will i a Hetz hab'n und net dasitzen wie a petschiertes Hendel — da bleib' i lieber glei z'Haus und sperr' mi ein.

Poldi.

Das hätt' i auch thun sollen — es schaut nix Gut's heraus für unsereins, wenn ma mit die Leut' z'samm'kommt!

Kappleder.

Na, und die Olga, hat die net ihr Glück g'macht?

Poldi.

So bin i aber net. I hab' ka so leichtes Blut.

Kappleder.

Ah, Sie haben immer an' Antwort und Ausred'! Da kommt ma net auf! (Beginnt geärgert zu arbeiten.)

Poldi (nach einer Pause).

Wie die Eltern no g'lebt haben, san mir an an' jeden schönen Sonntag nach Dornbach 'gangen . . . .

Kappleder.

In die Meierei, a Mili trinken — was?

Poldi.

Na ja, warum denn net? Das waren sehr schöne Zeiten damals. 's G'schäft haben ma noch g'habt — da is's uns no gut 'gangen!

Kappleder.

Na, das Mädel, das Mädel! Das glaubt ja keiner, keiner glaubt's Ihnen, dass Sie so sein!

Poldi.

Na, und i bin doch so!

Kappleder
(sich niedersetzend, schüttelt den Kopf, gähnt).

Na also, wo haben S' denn d'Fischbeiner fürn rothen Leib?

Poldi.

Da im Ladel ... (Zeigt hin.) Die Ärmel sind ah no net eing'näht.

Kappleder.

Also geben S' her, machen Sie daweil die Schoß fertig.

(Pause. — Sie arbeiten schweigend.)

Poldi.

Der Mensch, der mir da nachg'stiegen is ...

Kappleder.

Der Herr Franz?!

Poldi.

Ja; der Herr Franz, das war no allaweil der Beste, der einzige überhaupt in der ganzen G'sellschaft ....

Kappleder.

Na, wenn Sie glauben, dass sich die Leut' net den Mund z'rissen hab'n und ihre Witz g'macht hab'n ....!

Poldi.

Das können's nicht. Übrigens, denen schaut alles gleich. Aber i sag's Ihnen, er is wirkli nur bis zum nächsten Wagen mitgangen und hat mi 'neing'setzt und z'Haus g'schickt.

Kappleder.

Na, dann is er sehr dumm g'wesen und Sie ah.

Poldi.

Wieso denn? Das kann i net finden.

Kappleder.

Na, haben Sie's denn net g'merkt, wie narrisch er's treibt mit Ihnen?

Poldi.

Na ja, er red't halt allerhand daher!

Kappleder.

Sie, Fräul'n Poldi, so sein S' do g'scheit, der hat Schotter, das is ein Kampel, den lassen S' net aus, so Ein'n hab' i ma immer g'wünscht, wie i no beinand war!

Poldi.

Na hören S', und Jhna verstorbener Mann?

Kappleder.

Oh mein, das war a Hascherl! — Also sein S' g'scheit . . .

Poldi.

Na, na, i will nix wissen von ein' Mann!

Kappleder.

Was hat er denn g'red't unterwegs?

Poldi.

I hab' gar net recht aufpasst, mir war ganz damisch — i weiß nur, dass er allaweil g'sagt hat, dass's ihm leid thut, dass i in die G'sellschaft 'kommen bin und dass i ihm z'gut bin für seine Leut' und dass 's schad um mich wär' und dass i mi net kränken soll und . . . . na, nix sonst.

Kappleder.

Na — und von an Rendezvous hat er nix g'red't?

Poldi.

Na, ah na — i hätt's ah net 'than — ah na!

Kappleder.

Na, und aufikommen wird er net zu uns?

Poldi.

Ja, aber . . . Frau Kappleder . . .?

Kappleder.

No, was wär' denn da dabei?

Poldi.

Was thäten denn die Leut' sagen?

Kappleder.

Bitt' Sie, die Leut' reden so und so!

Poldi.

Mir kann kein Mensch was nachsagen!

Kappleder.

Wenn die Leut' nix wissen, erfinden s' was, deswegen kann der Herr Franz ruhig kommen.

Poldi.

I will aber gar net, dass er kommt. Wohin soll denn das führen?

Kappleder.

Wenn S' g'scheit sind, zu einer Heirat. Müssen S' halt keine Dummheit machen vorher.

Poldi.

Na, na, i will nix wissen von die Männer, i weiß g'nua von meiner Schwester, was die sich aus-g'standen hat.

Kappleder.

Na ja, die hat halt kein Glück g'habt und wenn der Mensch kein Glück hat, nacher hat er halt kein Glück!

Poldi.

I fürcht' mi aber — auf ja und nein hat ma einen gern und 's Malheur is fertig! Na, na, nur keinen Mann — um Gotteswillen, nur keinen Mann! I fürcht' mi, wenn ich einmal einen gern hab', dann is's ein großes Glück oder ein großes Unglück für mich. Lassen S' mi aus, Frau Kappleder, i fürcht' mi!

Kappleder.

Sie sein halt ein Tschapperl, Sie stellen Ihnen das alles ganz anders vor, viel zu . . . zu . . . i weiß net — so is's gar net!

Poldi.

Ich fürcht' mi halt!

Kappleder.

Na, wollen S' vielleicht Ihna ganzes Leben lang da sitzen und pempern?

Poldi.

Man hat halt seine Ruh so.

Kappleder.

Sie könnten ja selber so was anhaben. Ein Wort kost's Ihnen und der Herr Franz . . .

Poldi.

Lassen S' mi aus damit, i will nix wissen von ihm, so net — und so net! Wenn er's vielleicht auch ehrlich meint, zu die Leut' paff' i net hin. I bin net so wie die, und i werd' auch nie so sein, und so bloß zur Spielerei bin i mir z'gut.

Kappleder.

Na, und wenn er Sie versorgen thät'? Na, das muss er, das können Sie verlangen — Sie sind doch ein anständiges Mädel!

Poldi.

I will aber nix wissen von ihm! 's war ja recht schön, dass er sich meiner so ang'nommen hat und eing'standen is für mich gegen die andern, aber 's is besser so, glauben S' mir! I kenn' mi — 's is besser so. Ich werd' ihn nimmer sehn, und er wird net kommen. I bleib' schon bei meiner Fetzennähterei.

Kappleder.

Na, und wenn er do kommt? Was wer'n S' dann sagen?

Poldi.

Dann wer' i ihm halt den Standpunkt klar machen. (Es klopft.) Jessas, das wird er do net sein?!

Kappleder.

Herrrein!

Poldi (flüchtet zum Nebenzimmer).

(Frau Meck steckt den Kopf herein.)

Meck.

Ist's erlaubt?

Kappleder.

's is nur die Meck. Na, kommen S' nur herein.

Poldi.

So erschrocken bin i, so was Dummes — na!

Meck.

Aber, Fräulein Polderl, wer wird denn so zapplert sein? Mir scheint gar, Sie haben ein schlechtes Gewissen!

Kappleder.

Na ja, sie hat halt 'glaubt, 's is wer anderer!

Meck.

Vielleicht gar ein Herr Bräutigam?

Kappleder.

Na, was sagen denn Ihnere Karten, Frau Meck?

Meck.

Ich hab's Ihnen ja schon letzthin g'sagt: es steht ihr einer ins Haus, ein eleganter Herr.

Kappleder.

Siehst es, siehst es!

Poldi.

Ah, das sagen S' ma immer!

Meck.

Fräul'n Poldi, wenn's auf irgend etwas in der Welt ein Verlaß gibt, dann sein's die Karten.

Kappleder.

Aber glauben muss ma halt dran, dann trifft's ein.

Poldi.

Haben S' die Karten da vielleicht?

Meck.

Na natürli, natürli — na, ohne meine Karten geh' ich do net aus.

Kappleder.

Gehn S', Fräul'n Poldi, vielleicht steht am Herd no a bissl a Kaffee, und sperr'n S' amal zu draußen, zur Abwechslung.

Poldi.

Is eh wahr — uns tragt do g'wiss noch amal einer die Kuchel fort. (Ab.)

Kappleder.

's is was im Werden . . .

Meck.

Blond oder schwarz?

Kappleder.

Blond, ledig, reich. Sie will nix wissen von ihm — reden S' ihr zu. Er hat a leichte Hand und fliegt auf das Mädel.

Meck.

Ja, ja, i schlag' ihr's schon auf, nur dass ich's nicht vergiss, die Fräul'n Olga lasst Ihnen sagen, dass sie kommen wird.

Kappleder.

Jessas, das paſst ma heut gar nicht! Ich glaub' allerweil, mir kriegen Beſuch. Wiſſen S', es iſt der Sohn von der Olga ihrem Freund ...

Meck.

Der junge Kranner! Jessas, ſo a Glück für das Mädel! Aber da muſs i ja glei gehn, damit i die Fräul'n Olga net verfehl'.

Kappleder.

Machen S' halt kurz mit die Karten: nur, was g'ſchehn wird, was g'ſchehn muſs.

Poldi (mit einer Kaffeeſchale eintretend).

Wir hab'n halt ka Milch mehr ... wenn S' einen Schwarzen wollen?

Meck.

Mein Gott, ſo ein armes Weiberl wie i muſs dankbar ſein für alles.

Poldi.

Geben S' acht, er is heiß.

Kappleder.

Warten S', da is ein Zucker. (Gibt ihr.)

Meck.

Unſer Herrgott wird's Ihnen ſchon vergelten, was Sie an mir thun. I ſag's ja allaweil, Sie müſſen Glück hab'n — ſo a bravs Mädel!

Poldi.

Brauchen könnt' i's schon, meiner Seel', i bin net grad verwöhnt damit.

Meck.

Warten S', i schlag' Ihnen no g'schwind auf — mit eigene Augen sollen S' es sehn!

Poldi.

Ich weiß schon, das Schlechte geht allerweil aus und 's Gute nie.

Meck
(beginnt am Zuschneidetisch aufzuschlagen und legt sechsmal drei Karten auf und spricht dabei).

Was geschehen wird, was geschehen muss, was Sie zu erwarten haben in Zukunft für Sie und wie's ausgeht.

Kappleder.

Jetzt bin ich aber wirklich neugierig.

Meck (hebt die ersten drei Karten auf).

Also, Fräul'n Poldi ... na, so a Karten! Also: das Unglaubliche wird wahr — da schaun S' her ... da ist der blonde reiche Herr ... der steht mit Gewissheit ins Haus, den baldigen Tag ....und da haben Sie die großen Herzensfreuden ...

Kappleder.

Na, sehen S' — na, sehen S'!

Poldi.

Wenn man's nur glauben könnt'! (Es läutet.) Jessas Marand Josef!

Kappleder.

Die hat wirkli zug'sperrt! Wart' nur, i mach' auf. (Ab.)

Meck.

I mein' halt allweil, meine Karten müssen Recht behalten.

Poldi.

Warten S' — wer is das? (Sie horcht.)

Kappleder (noch draußen).

Ja, Sie sein's, ja, kommen S' nur weiter — nein, die Überraschung!

Franz (außen).

Ist die Fräul'n Poldi auch z'Haus?

Poldi.

Sagen S' der Fini, sie soll ihm sagen, ich will ihn net sehn, er soll wieder gehn. (Eilt ins Nebenzimmer.)

Meck.

Aber, Fräul'n Poldi, was fallt Ihnen denn ein?

Kappleder (in der Thür).

Nehmen S' den Rock nur mit herein ... Ja, wo is denn die Poldi?

Franz.

Is sie net da?

Meck.

Einig'schossen is' s' ins Cabinettl.

Kappleder.

Aber, Poldi, was fallt Dir denn ein?

Franz.

Davong'laufen is s' vor mir — ja, warum denn?

Meck.

Sie soll'n dem Herrn sagen . . . na, das bring' i net heraus! Wissen S', gnä' Herr . . .

Kappleder.

Sie hat zug'sperrt.

Meck.

Wissen S', gnä Herr, das Madel is halt no dumm und versteht ihr Glück net. Müssen S' halt Nachsicht haben mit ihr.

Kappleder.

Na, Poldi, komm doch heraus!

Meck.

Sie werden's Ihnen schon no ducken und erziehen, da is mir net bang!

Franz.

Mir auch nicht, geehrte Dame.

Kappleder.

Frau Meck, versäumen S' die Zeit net. Und tummeln's Ihnen, sonst kommen S' zu spät zu der Olga.

Meck.

Ja, ja, i geh' schon. Küss' d' Hand', gnä' Herr, Adieu, Frau Fini. (Ab.)

Franz.

Adieu, Adieu, es hat mich riesig g'freut! Was war denn das für eine alte Luftzauberin?

Kappleder.

Sie ... die kann aufschlagen . . . die weiß Sachen! Alles hat's uns g'sagt von Ihnen!

Franz.

Na also, dann brauch' ja i nix mehr z'reden. Glauben S', dass die Fräul'n Poldi da noch amal außarkommt?

Kappleder.

Reden S' ihr halt zu.

Franz.

Sie kennen ja das Mädel länger.

Kappleder.

Ja, auf mich hört sie aber net.

Franz.

Na, werd'n ma halt sehn, was wir ausrichten! Aber wissen S', Frau Fini, ma red't sich so schwer, wenn wer dabei is und i hab' soviel zu reden, soviel . . .

Kappleder.

Das hab' i mir eh glei denkt.

Franz.

Na, und weiter haben's Ihnen nix denkt?

Kappleder.

Na . . . dass i net wüsst'!

Franz.

Das ist aber sehr schad.

Kappleder.

Was hätt' i mir denn denken sollen?

Franz.

Na, dass heut sehr a schönes Wetter is draußen — und dass Ihnen das sehr gut thät', wenn S' a bissl spazieren_giengen . . .

Kappleder.

O, Sie sein a Schlaucherl!

Franz.

Werden Sie's thun? . . . . . . Gehn S', sagen S' ja! Sein S' lieb!

Kappleder.

Na, weil S' gar so schön bitten und so a lieber Kerl sein . . .

Franz.

So sein S' brav, Frau Kappleder, so hab' i Ihnen gern, und wenn S' zurückkommen, so läuten S' zweimal, damit ma weiß, dass Sie s' sind.

Kappleder.

Ja, ja, das is g'scheit, so machen mir's! .... Jessas, Herr Kranner, i freuert mi, wenn S' mit der Poldi einig werdeu thäten — das Madel verdient a Glück, wirklich, sie verdient's! So brav hat sie sich g'halten bis heut ...... net amal ang'schaut hat's a Mannsbild bis heut ...

Franz.

Na also, wir werden ja sehn ... gehn S' nur daweil. Und Tummeln is net nöthig, hören S'?

Kappleder.

Na, na — i versteh' Ihnen schon! Adieu! (Ab.)

Franz.

Adieu! (Er horcht eine Weile. — Pause.) Na endlich! (Er räuspert sich und dreht den Schnurrbart.) (An der Thüre.) Fräulein Poldi ... na, Fräulein Poldi, so geben S' mir doch eine Antwort! Sein's überhaupt drin? — Schaun S', ich will Ihnen doch nix thun, gehn S', kommen S' doch 'raus ... na — Sein S' do net so grauslich mit mir! Schaun S', ich bin wirklich ein lieber Kerl, wenn man mich näher kennen lernt. — Schaun S', jetzt hab' ich mich so g'freut, dass ich Sie siech, und jetzt sein Sie so ... I geh' ja glei weg, wenn i Sie erst g'sehn hab'. Glei. Aber sonst bleib' i ah noch drei Stund' da und wart'. Sehn muss ich Sie ... hören S', ich muss! Ich hab' Ihnen so was Wichtiges zu sagen. I stell' mi in die andere Ecken vom Zimmer, wenn S' wollen, ganz weit weg ... und

drei Sesseln davor . . . aber kommen S' heraus! . . . Ich bin schon dort . . . . hören S' die Sesseln! Na, jetzt können S' doch kommen!
(Der Schlüssel wird umgedreht; Poldi erscheint in der Thüre.)

Poldi.

Also was wollen S' denn eigentlich von mir?

Franz.

Na, das kann man doch nicht so heraussagen!

Poldi.

Warum sein S' überhaupt 'kommen?

Franz.

Na, halt weil ich Sie wiedersehn hab' wollen.

Poldi.

Das hat gar keinen Zweck. Sie irren sich in mir, ich bin kein solches Mädel, wie Sie glauben, wo man nur mit einem Finger zu winken braucht — ich bin ein anständiges Mädel.

Franz.

Das weiß ich doch — deswegen bin ich doch hier.

Poldi.

Aber ich will's auch bleiben. Es ist ganz überflüssig, wenn S' Ihnen anstrengen, Sie kriegen mi net dran!

Franz.

Wie können S' denn nur so reden überhaupt!

Poldi.

Deswegen, weil ich mich plagen muſs um mei Leben, bin i doch keine Person nicht, mit der man nur a ſo anbandelt und die man drei Wochen ſpäter nimmer kennt, wenn ma's ſatt hat. I bin was Beſſer's g'wohnt. Und deswegen, weil mi die Frau Kappleder mitg'ſchleppt hat in Ihre G'ſellſchaft, haben Sie noch lang ka Recht...

Franz.

Aber was thu' i denn? I red' ja eh ka Wort!

Poldi.

Ich ſag' Ihnen, ich bereu's, ſoviel ich Haar' am Kopf hab', daſs ich hingangen bin. Es war das erſte-mal, das kann ich Ihnen ſchwören — und das letzte-mal auch!

Franz.

Aber das weiß ich ja, liebes Fräul'n Poldi!

Poldi.

Nein, bleiben S' dorten!

Franz.

Ich hab' ja geſtern ſo g'wart't auf den Moment, gelauert ordentlich hab' ich drauf, daſs S' aufſpringen und davon wollen. Sie dürfen net z'Haus ſein unter ſolche Leut', Sie ſein ja anders, Gott ſei Dank, es ſind ja meine Leut', es iſt ja wahr, aber halt . . . i bin ja auch net z'haus bei ihnen. I bin ein anderer Menſch, wenn i weg bin, ganz ein anderer Menſch.

Poldi.

Vielleicht gar ein anständiger Mensch.

Franz.

Beinah'. — Schaun S', Sie müssen das nur verstehn: die Mutter is so früh g'storben, der Vater braucht kein z'Haus, na, und der Ferry doch schon gar net... aber ich bin halt von einer andern Art... mich packt's immer wieder — i komm' net los — i brauch' was, wo i mi anlehnen kann, ein bissel was fürs Herz!

Poldi.

Sie dürfen Ihnen niedersetzen — aber bleiben S' dort, bleiben S' nur!

Franz.

Dank' schön, i steh' lieber, wenn i schon überhaupt in dem Winkel bleiben muss. — Und sehn Sie, Sie haben sowas Weiches und Gutes .... so könnt' mei Mutter ah g'wesen sein. Gar nix hab'n Sie von die Weiber, mit denen mei Bruder herumzieht und der Sottendorf. Und ah nix von die Mädeln aus unserer Gegend.

Poldi.

Was schimpfen S' denn? — Sie werden ja doch auch eine solche heiraten!

Franz.

Ah nein, ich nicht, ich ganz gewiss nicht! Ich brauch' was anderes.

Poldi.

Die wievielte bin ich denn, der S' das erzählen?

Franz.

Was kann denn i dafür, wenn die andern alle net so waren, wie ich im Anfang 'glaubt hab'?

Poldi.

Na ja, Sie beißen halt hinein in einen jeden Apfel, und nacher werfen S' ihn weg nach dem ersten Bissen. Das kenn' i schon, und deshalb is's auch besser, Sie kommen net mehr herauf. I weiß, was i red' — so zum Anbeißen bin i net, und drum gehn S', eh noch die Leut' was reden über uns. I dank' Ihnen schön, dass Sie gestern so anständig waren mit mir, 's war eine bessere Regung bei Ihnen, i glaub's Ihnen wegen meiner ah, dass S' manchesmal anders sein möchten, aber schließlich und am End' wird der Unterschied net gar so groß sein zwischen Ihnen und Ihre Leut'. I pass' net zu Ihnen. Pfüat Ihna Gott.

Franz.

Fräul'n Poldi, schaun S', i bin ja ein armer Kerl, was hab' i denn von mein' Schotter? I hab' ja kein' Menschen, der's aufrichtig meint mit mir, mit dem i reden kann. Glauben S' denn, i kann reden mit meine Leut'? Ein Mädel brauch' i, wie Sie eins sind, das is ja grad das Schöne bei Ihnen, dass ein Verlass is auf Sie, dass man das G'fühl hat, was die red't, das spürt s' auch, das is wahr. Dass Sie anders sind und anders reden, tausendmal besser und

lieber und g'scheiter als alle andern Mädeln! Stoßen S' mi net z'ruck, Fräul'n Poldi, Sie thun ein gutes Werk!

Poldi.

Vielleicht wenn wir uns wo anders kennen g'lernt hätten — aber ein Steiger sein S' halt do, und die Katz' lasst das Mausen net... auf einmal werd'n S' an andere finden, von der S' das alles glauben.

Franz.

Das gibt's net, das is doch gar net möglich!

Poldi.

Und dann wär's vielleicht zu spät für mich, i hätt' mich so g'wöhnt an Sie, dass i nimmer los könnt', ohne dass ich .... Na, na, i will net, i will amal net — i fürcht' mi!

Franz.

Also Sie könnten sich so an mich gewöhnen, dass Sie gar nimmer los könnten schließlich ... Aber das will ich ja — das soll'n Sie ja, deswegen bin ich ja 'kommen!

Poldi.

Aber ich will nicht — ich will nicht unglücklich werden, und jetzt hab' ich's noch in meiner Hand!

Franz.

Ja, wo steht denn g'schrieben, dass's ein Unglück werden muss?

Poldi.

Bitt' Sie, gehn Sie, gehn Sie, und lassen S' mich allein!

Franz.

Es wird ja nicht leicht sein, es durchzusetzen der Welt gegenüber, und wenn's jetzt auch nicht geht, später einmal wird's schon gehn. Je mehr ich Sie kennen lern', desto mehr spür' ich's, dass man Sie ernst nehmen kann, dass's überhaupt nimmer geht ohne Ihnen. — Bitte Sie, lachen S' mi net aus, 's kommt Ihnen vielleicht spassig vor, es wird mir ja selber erst jetzt so völlig klar, was Sie mir sein können. Ich hab's ja vielleicht nie so g'spürt, was einem ein Mädel sein kann. Ich hab's ja furchtbar leichtsinnig anpackt, aber jetzt mein' ich's ehrlich, so ehrlich wie noch nie!

Poldi.

Ja, ja, vielleicht glauben Sie jetzt im Augenblick sogar selber, was S' da sagen, aber Sie werden schon no d'raufkommen, in zwei bis drei Monat' ... Na, na, Herr Franz, sein S' net bös und gehn S'; i kann Ihnen das net so erklären, aber i fürcht' mi halt.

Franz.

Aber warum denn? I hab' Sie ja nicht einmal angerührt!

Poldi.

I bin ein armes Mädel, i hab' nix, i bin nix, lassen S' ma wenigstens mei Ruh, was anders hab' i ja eh net. Was wollen S' denn von mir? Was hab'

i Ihnen denn 'than? Bitt' Sie, lieber Herr Franz, kommen S' net wieder, gehn S' ma net nach, reden S' mi net an, schaun S', i hab's ja ah net leicht ... was S' da früher g'sagt hab'n, dass S' so allein sein und mit niemandem reden können — es geht mir ja grad so, i spür's ja ah grad so wie Sie; aber es darf halt net sein, wir dürfen halt net zusammenkommen!

Franz.

Aber warum denn net, Du dummes liebes Kindel Du? Warum fürcht'st Dich denn allaweil? Das is ja alles so wunderschön!

Poldi.

Ja, heut und morgen .... aber wenn's dann ein End hat! ... I hab's erlebt bei meiner Schwester.

Franz.

Aber es muss ja kein End' haben!

Poldi.

Bitt' Sie, gehn Sie, gehn S' doch endlich! Ich will, dass Sie gehn!

Franz.

Jetzt, wo Du mir das alles zugestanden hast, jetzt kann ich ja erst recht net gehn! Mit der Seligkeit ... i weiß ja net, wo aus und ein, Du liebes Polderl Du!

Poldi.

Und Du sagen sollen S' ah net — das g'hört sich nicht!

Franz.

Also werd' ich zu Dir „Sie" sagen. Liebe Poldi, Sie sind das eigensinnigste und liebste Mädel auf der Welt, und i wer' net eher Ruh' geben, bis Sie mir g'hören! Sie wissen net, wie i bin, wenn's mi amal 'packt hat. Für Sie könnt' i alles thun, und i wünsch' mir ja nur, dass i's Ihnen beweisen könnt', wie gern ich Sie hab'. 's Blaue vom Himmel hol' ich herunter für Sie! (Nimmt sie bei den Händen.) Wirklich . . . wirklich, Fräul'n Poldi!

Poldi.

Wenn das wahr wär'!

Franz.

Polderl! (Es läutet.)

Poldi.

Das is die Fini!

Franz.

Oh nein, die Fini läut't zweimal, hat sie mir g'sagt. Wir machen gar net auf — das is wer anderer.

Poldi.

Ah so! Ah so! — Na dann — Lassen S' mich nur aufmachen; ganz gut is's, wann wer kommt.

Franz.

Aber Fräul'n Poldi, sein S' doch g'scheit!

Poldi.

Lassen S' mich! Sie sind noch viel schlechter als Ihre Leut', i hab's ja g'wusst. (Ab.)

Olga (draußen).

Sie sind z'Haus?

Poldi.

Kommen S' nur herein. Sie kennen ja den Herrn.

Olga (eintretend).

Sie sein da? Ah, das is gut. Na, und die Fini? Wo is denn die?

Poldi.

Was haben S' mit der Fini g'macht? Reden S'.

Franz.

Sie is was holen 'gangen, soviel ich weiß.

Poldi.

Sie haben sie fortg'schickt! Sagen S' es nur heraus.

Franz.

Nein, nein — wenn ich sag'.

Olga.

Oh, Sie feiner Hecht — das schaut Ihnen gleich! Deswegen haben S' gestern den Caw'lier g'spielt, damit Sie s' sicher machen!

Franz.

Ich hab' halt reden wollen mit Ihnen um jeden Preis, und wenn wer in der Näh' is, kann man doch nicht so ..... Ich hab' nichts Unrechtes gedacht dabei ....

Poldi.

Also — wegg'schickt haben Sie s' doch?

Olga.

Alle Achtung, Herr Franz, Sie sein fix. Gestern erst kennen g'lernt und heut sein S' schon da heroben — und allein.

Poldi.

I hab' ihn net eing'laden, er is so kommen.

Franz.

Hören Sie mich an, Fräul'n Poldi ..... Sie dürfen nicht glauben ....

Poldi.

Wegg'schickt haben Sie s' doch ... falsch sind S' doch g'wesen!

Olga.

Mit dem da geben S' acht, der hat no einer jeden den Kopf verdreht mit seinem G'schwabel, so oder so, und sitzen lassen auf d'Letzt!

Franz.

Was versteh'n denn Sie!

Olga.

Na, na, thun S' net so hoppertatschig! I glaub's ja, dass 's Ihnen net recht is, dass i Ihnen so dazwischen kommen bin.

Franz.

Bitt' Sie, Fräul'n Poldi, hören S' ihr net zu. Es gibt so viel Sachen, die das Fräulein Olga net

versteht, und das g'hört auch dazu. Sie ist ja eine ganz gute Person und meint's Ihnen gewiss gut, aber — aber ....

Poldi.

Sie wird schon recht haben.

Franz.

Nein, grad das nicht! Das am allerwenigsten! Sie brauchen ihr kein Wort zu glauben.

Olga.

Ah freilich — nur Ihnen, was? Das wär' ihm recht! Das passert in sein Kram!

Poldi.

Ihnen soll ma net amal glauben, wenn Sie's ehrlich meinen.

Olga.

Nix glauben, nix, Fräul'n Poldi, er is so gut als wie verlobt mit einer andern, er heirat' Sie nie.

Poldi.

Verlobt sein S' und solche Sachen reden S'?

Franz.

Das is net wahr! Der Vater irrt sich, wenn er meint .... und Sie irren sich auch! Das ist keine Person für mich, das wär' das größte Unglück!

Olga.

Na, da kennen S' Ihren Vater schlecht!

Franz.

Er wird mi net zwingen — er kann mi gar net zwingen!

Poldi.

Oh Sie, Sie — was sind Sie für ein Mensch! Was haben S' mir alles vorg'red't — was alles! Gehn S', gehn S' fort! I will nix mehr hören und sehn von Ihnen! Was zuviel ist zuviel! (Weint.)

Franz.

Sie haben mir grad no g'fehlt mit Ihrem dalkerten G'schwätz — was verstehn denn Sie? Sie reden halt nach, was Sie von den andern hören, Sie sein die Richtige für mein' Bruder und fürn Sottendorf — solche Leut' verstehn Sie zu beurtheilen, aber mi net, mi no lang net, Sie mit Ihrer Brettlweisheit!

Olga.

Bitt' Sie, sein S' still und wer'n S' net so frech, sonst sag' i's Ihnern Vatern, daſs er Ihnen den Brotkorb höher hängt!

Franz.

Da wer'n Sie nix ausrichten!

Olga.

Wenn S' mit dera da anbandeln, so müssen Sie's auch heiraten!

Poldi.

Fräulein Olga!

Olga.

Mit der kann ma net so umspringen, die hat no net soviel mitg'macht wie unsereins, die kann no was verlangen.

Poldi.

I dank' Ihnen schön, dass Sie sich meiner so annehmen, aber i wer' mich schon allein durchschlagen, ich bin's ja g'wöhnt. Herr Franz, i glaub', mir sein fertig miteinander.

Franz.

Fräul'n Poldi, das kann do net Ihr letztes Wort sein, das is do net möglich!

Poldi.

Lassen S' mich allein! Und gehn S', ich weiß jetzt g'nug!

Olga (zu Franz).

Sie sehn doch, dass nix zu holen is für Sie!

Franz.

Ich hoffe, Fräul'n Poldi, Sie werden gerechter über mich urtheilen, wenn Sie erst ruhig sind und über alles allein nachgedacht haben. Wir werden uns wiedersehen, vielleicht eher, als Sie glauben. Adieu daweil, Fräul'n Poldi.

Poldi.

Adieu!

Olga.

Adieu, mein Herr!

(Franz ab. — Pause. — Poldi beginnt zu schluchzen.)

Poldi.

Und dem Menschen hätt' ich beinah' geglaubt!

Olga.

Es ist nur a Glück, dass i grad zur rechten Zeit no 'kommen bin ....

Poldi.

I dank' Ihnen schön, Sie sein sehr gut zu mir.

Olga.

Na, hab' i mir ah amal a Staffel in 'n Himmel 'baut. — Aber jetzt sein S' schön g'scheit, Fräul'n Poldi.

Poldi.

Sie haben recht .... i wer's ja auch gleich wieder sein, nur einen Augenblick noch.

Kappleder (eintretend).

Wer hat denn schon wieder die Hausthür offen g'lassen? (Zu Olga.) Jetzt bist Du doch 'kommen ... Ja, hat Dir denn die Meck ....

Olga.

Warum bist Du denn weggangen überhaupt?

Kappleder.

No, i wer' do no weggehn dürfen! Is der Herr Kranner scho fort, Fräul'n Poldi?

Olga.

Ma laſst a junges Mädel net allein in einer Wohnung.

Kappleder.

Die Poldi is ja ka kleines Kind!

Olga.

Aber mit ja und nein geht ihr 's Temperament durch und dann is's zu spät!

Kappleder.

Ah, was hat's denn vom Leben, wenn's allaweil nur dasitzt — ein junges Mädel will sich doch unterhalten!

Olga.

Das soll's ja, aber g'scheit sein soll's ah dabei. So einen Menschen wie den Herrn Franz muſs ma zappeln lassen, bis er verruckt wird, dann heirat't er sie oder versorgt sie . . . aber Dummheiten darf ma keine machen vorher. Sonst hat ma 's Nachschaun!

Poldi.

Davon is ja ka Red' g'wesen, daſs i mit ihm geh' . . . Überhaupt, es is aus . . . aus . . . aus . . .

Olga.

Na, aus braucht's ja deswegen net gleich zu sein. So hab' ich's wieder net g'meint.

Kappleder.

Was Dümmers gäb's ah gar net!

Olga.

Der erste is halt immer der erste, und wenn ma bei dem net g'scheit war', nacher is alles verpatzt. I bitt' Sie, schaun S' mi an, i hab' soviel Sachen und bin do net glücklich.

(Es läutet.)

Kappleder.

Wer kann denn das sein? (Ab.)

Olga.

Jessas, das sind am End' schon die Buben! Die haben mi ja abholen wollen.

Poldi.

Was — die jungen Leut' von gestern?

Olga.

Sie brauchen keine Angst zu haben ... wenn ich dabei bin, g'schieht nix. Wissen S', i muss mi verhalten mit'n Ferry, — vielleicht heirat't er mich doch noch amal. Probieren kann net schaden.

Poldi

(setzt sich an den Tisch und beginnt zu arbeiten).

Das auch noch!

Kappleder (eintretend).

Na hört's, jetzt lad't sich die gar noch Gäst' ein zu uns!

(Ferry und Sottendorf treten ein und ignorieren Poldi vollständig.)

Ferry.

Servas Diva!

Sottendorf (winkt mit der Hand).

Servas.

Olga.

Wie schaut's denn ihr aus? Habt's ihr vielleicht gar durchdraht?

Sottendorf.

Wir sein no gar net schlafen 'gangen.

Kappleder.

Und da könnt's ihr stehn überhaupt?

Ferry.

Na, wär' net übel!

Sottendorf.

Geht's, macht's uns einen schwarzen Kaffee!

Ferry.

Sie, Angebetete meines Bruders, warum schweigen Sie so düster? (Sottendorf wirft sich auf's Sopha.)

Poldi.

Weil i nix z'reden hab' mit Ihnen.

Ferry.

Ah so, nur mit'n Franz!

Sottendorf.

Fräulein belieben treu zu sein.

Poldi.

Nein, mit dem auch net.

Olga.

Lassen Sie s' doch endlich in Ruh!

Ferry.

Aha! Sie protegieren ihre Unschuld! Sehr gut!

Kappleder (zu Sottendorf).

Sie, Baron! net einschlafen da! (Rüttelt ihn.)

Olga.

Die is wirklich anständig.

Sottendorf (zur Kappleder).

Was wollen S' denn?

Ferry.

Maria'ndjosef, i fürcht' mich, wenn das keine Komödie war gestern — — dann wäre — aber nein ich glaub's nicht!

Olga.

Ja! Ja! Die is so.

Ferry.

Olga, komm, das is nix für uns. Hingegen weiß ich einen Witz, der sich gewaschen hat.

Sottendorf.

Einen Witz?

Ferry.

Also komm her — oder wart'! (Ferry, Sottendorf und Olga am Divan.) Mach Platz! (Wirft ihm die Beine herunter.)

Sottendorf.

Aber! Z'erst den Kaffee! Sonst ist ma alles Wurscht!

Kappleder.

Gleich bin i fertig mit'n Kaffee. (Kocht am Schnellsieder.)

Olga.

Pass' auf, sonst versäumst was.

Ferry (beginnt).

Also ein alter Jud hat eine schöne Frau gehabt .. (Redet leise weiter.)

(Poldi und Kappleder im Vordergrund),

Poldi.

So sagen's ihnen doch, dass s' gehn sollen!

Kappleder.

Das kann i doch net, wenn's die Olga eing'laden hat — i verdien' zu viel an ihr. (Gelächter im Hintergrund.)

Poldi.

Dann geh' ich.

Kappleder.

Machen S' doch kein Aufsehen allaweil.

Poldi.

Sehn S' denn net, dass die betrunken sind?

Kappleder.

Was fallt Ihnen denn ein! (Gelächter rückwärts.)

Sottendorf.

Ausgezeichnet! Großartig! Famos!

Olga.

Die G'schicht' is aber wirkli neu — die hab' i no net g'hört!

Sottendorf.

Man sollt's der Fräul'n Poldi auch erzählen, ob sie's versteht.

Olga.

Kommen S' her, Fräul'n Poldi.

Ferry.

's gilt — gemacht!

Sottendorf.

No, jetzt bin i aber neugierig!

(gleichzeitig.)

Poldi.

I brauch' nix z'hören, lassen's mi aus!

Olga.

Na, so fad brauchen S' a wieder net z'sein!

Ferry.

Ah, jetzt grad! Also, ein alter Jud hat eine schöne Frau . . .

Poldi.

Sein S' still, sag' ich!

Sottendorf.

Na, eine G'schicht' wird Ihnen doch net schaden?

Olga.

Da is do nix dabei — da lernen S' höchstens was fürs Leben.

Poldi.

Ich kann ja in mein Zimmer gehn.

Olga.

Na, hören S', deswegen . . .

Sottendorf.

Ah, da schaut's her — die plombierte Unschuld will schon wieder ausreißen! Ah, das gibt's net! (Er ist aufgesprungen und zur Cabinetthüre geeilt; er erreicht sie zugleich mit Poldi, die ihre Hand auf den Schlüssel gelegt hat.) Der g'hört mir! (Er entringt ihr den Schlüssel.)

Ferry.

Und i sperr' die andere zu. (Versperrt den allgemeinen Ausgang.)

Olga.

Aber ihr habt's mir doch versprochen . . .

Ferry.

Ah was! (Steckt den Schlüssel zu sich.)

Poldi.

Fini! Fräul'n Olga! sò helft's mir doch!

Kappleder.

So gebt's ihr doch an Ruh, wenn ihr scho seht's sie will net.

Poldi.

Loslassen, sag' ich!

Sottendorf.

Hab' ihn schon, den Schlüssel! (Steckt ihn ein.)

Olga.

Was liegt Ihnen denn schon dran, an dera G'schicht'. — Sein S' do g'scheit und setzen's Ihna ruhig her.

Sottendorf.

Also, da setzen's Ihnen her. (Drückt sie auf einen Stuhl.)

Poldi (sucht ihn abzuschütteln).

Und Sie wollen ein Cavalier sein — Sie?! —

(Kappleder spricht auf Olga ein, Olga zuckt die Achseln.)

Ferry.

Sie sitzen, wie ich bemerke — also können wir ja anfangen. Also, ein alter Jud ...

Poldi (hat sich losgerissen).

Ich will aber nicht! Überhaupt, was habt's ihr da zu suchen? Zu was seid's ihr da heraufgekommen? Gebt's euch eure Rendezvous anderswo und net da bei mir heroben!

Ferry.

Ah, das gibt die gut!

Sottendorf.

Bravo!

Olga.

Erlauben Sie, Fräulein, die Fini is doch meine Freundin!

Poldi.

Dagegen hab' i nix, wenn Sie kommen!

Olga.

Na, wirklich net? Sein Sie aber gut!

Ferry.

Zu Ihnen sein ma net 'kommen. Wir wissen S' doch, dass Sie mit'n Franz was haben.

Poldi.

Das is net wahr! Das Fräulein Olga weiß.

Olga.

Na, vielleicht bin i halt früher doch ein bissel z'spät 'raufkommen — weiß ma's denn?

Poldi.

Ah so jetzt reden S' anders auf einmal! Na, auf Sie is ein Verlass, das muss i sagen — Sie reden, wie Sie's grad brauchen! So eine sein Sie.

Olga.

I lass' net schimpfen auf meine Freund' von so einer hochnasigen Flitschen übereinand, mit ihrer ewigen Tugend!

Ferry.

Bitt' Sie, i kenn' do mein' Brudern, der macht keine langen G'schichten.

Sottendorf.

Er hat sie doch z'Haus g'führt gestern Abend!

Poldi.

Ich wollt', er wär' jetzt da! Da müſst' i mir das net g'fallen laſſen, da wären S' ſchon am längſten hier g'weſen!

Ferry.

Wiſſen S', zum 'nausſchmeißen g'hören allaweil zwei!

Sottendorf.

Einer, der will, und einer, der laſst!

Olga.

Schließlich hat die Fini a was z'reden dabei... Fini, ſo red' doch was, 's is doch Deine Wohnung a! (Es läutet.) Jeſſas, das is am End' der Fillenbaum, der mich ſuchen kommt... I bin net da...

Kappleder.

Soll i aufmachen?

Olga.

I geh' ins Cabinetl daweil.

Kappleder (im Abgehen).

Ja, wo is denn der Schlüſſel? (Ferry gibt ihr ihn. Kappleder draußen, abſichtlich.) Wer is denn da — wer? Ich verſteh' nicht... wer?

(Ferry horcht nach rückwärts.)

Olga.

Her mit'n Schlüſſel vom Cabinet.

Sottendorf.

Eine Bedingung!

Olga.

Nur schnell . . . was wollen S' denn?

Sottendorf.

Einmal allein sprechen mit Ihnen.

Olga.

Also schreiben S' mir halt. (Sottendorf gibt ihr den Schlüssel.)

Kappleder (außen).

I versteh' net, wer . . .

Franz (auch außen).

Na, ich . . . der Franz halt!

Ferry (zurücktretend).

's is nur der Franz . . . kannst heraußen bleiben.

Kappleder (draußen).

Sie kommen noch einmal?

Poldi.

Gott sei Dank! Den schickt der liebe Gott —

Kappleder (eintretend).

Ja, was wollen S' denn?

Franz (eintretend).

Mein Bruder is da?!

Kappleder.

Warum sein S' denn gar so wild?

Franz.

Also hab' ich mich doch nicht geirrt!

Sottendorf.

Wollen S' einen Kaffee? Sind Sie auch noch von gestern?

Franz.

Ihr seid's vorbeig'fahren an mir ...

Ferry.

Na ja, das kann ja sein.

Franz.

Was macht's ihr da heroben?

Ferry.

Sind wir Dir vielleicht Rechenschaft schuldig?

Sottendorf.

Es is no so viel Kaffee da.

Franz.

Mit Ihnen red' i überhaupt net, Sie sein Luft für mich!

Kappleder.

So sag's ihm doch, Olga!

Franz.

Was macht's ihr da heroben, will ich wissen!

Olga.

Na, G'schichten thun mir uns erzählen.

Ferry.

Jawohl, ein alter Jud hat einmal eine schöne Frau g'habt, auf die er furchtbar eifersüchtig war ...

Sottendorf.

Und eines Tages kommt ein fescher Lieutenant in seine Wohnung ...

Franz.

Ich sag' euch, reizt's mi net! — I weiß schon, warum ihr 'kommen seid's ... wegen dera da seid's 'kommen! Net genug, dass ihr euch gestern so benommen habt's, müsst's ihr heut auch no da 'raufkommen und das Mädel sekieren und verfolgen. Ist das ein Benehmen? ...

Ferry.

I bitt' Dich, streng' Di net an!

Sottendorf.

Hast Du noch Cigaretten, Ferry?

Franz.

Haben's Ihnen was 'than, Fräul'n Poldi?

Poldi (zögert).

Franz.

Keine Antwort ist auch eine ... ich weiß genug ... Packt's eure sieben Zwetschken z'samm' und schaut's, dass 's weiterkommt's! Das Mädel g'hört mir und ihr werd't's mir's net maltraitieren, sonst könnt's ihr was derleben!

Ferry.

Bitt' Dich, mach' kein solches G'schrei wegen so einer!

Franz.

Was hast g'sagt .... was hast g'sagt?! Wegen so einer, hast g'sagt! (Rückt ihm näher.)

Poldi.

Herr Franz! .... net, Herr Franz! .... vergessen S' Ihnen net!

Kappleder.

Herr Ferry, sein S' g'scheit .... Herr Baron, so helfen S' doch!

Olga.

Jessas, mir wird schlecht!

(Fillenbaum stürzt herein.)

Fillenbaum.

Olga, Olga, was fällt Ihnen ein? Sie rennen fort und ich kann Sie überall suchen.

Olga.

Wer hat's Ihnen denn g'schafft? I net!

Fillenbaum.

Olga, z'Haus sitzt der Herr Kranner und wart't auf Sie und schreit und Sie unterhalten sich da mit die jungen Leut'!

Olga.

Nie hat man a Ruh von euch!

Fillenbaum.

Nu, soll ich zusehn, wie Sie Abenteuer haben mit dem und jenem ... ich kann Sie doch nicht heiraten, wenn Sie sich so compromittieren!

Olga.

Sie müssen ja net. I find' immer noch einen ... mit dem Geld vom Kranner.

Sottendorf.

Also Sie sind auch schon a gute Partie?

(Kappleder, Poldi, Franz stehen beisammen.)

Fillenbaum.

Kommen Sie, Olga, ich hab' den Wagen unten.

Ferry.

Fillenbaum, schön is das nicht.

Sottendorf.

Jetzt wär's erst recht gemüthlich wor'n.

Olga.

Kinder, ich kann nix dafür ... i wär' wirklich lieber dablieben.

Fillenbaum.

Also schnell!

Olga.

Also Adieu!

Ferry.

I lass den Vater grüßen ... bei uns is ihr nix g'schehn.

Fillenbaum.

Witze macht er . . . bei der Börs'!

Franz.

Vielleicht nimmt der Herr Fillenbaum auch gleich die beiden Herren mit; es is weit in die Stadt.

Ferry.

Ich danke für den guten Rath, wir haben selber einen Wagen. Komm, Baron! Wir haben nicht gewusst, dass wir schon die Flitterwochen stören, sonst hätten wir's natürlich nicht gewagt, hier einzudringen. Wenn's mit meinem Bruder aus is, können Sie mir schreiben. Sie g'fallen uns ganz gut.

Franz.

Geh! geh! — Aber schnell!

Ferry.

Haben wir Eile? Wir haben gar keine Eile.

Sottendorf.

Also komm, wenn Du schon siehst . . . .

Ferry.

Ich brauch' aber noch ein Zündhölzel. Wo sind welche?

Kappleder.

Warten S', i gib Ihnen schwedische mit, das sein nur Schwefelhölzeln. (Ab.)

Ferry.

Adieu, Kinder, unterhalt't's euch gut. Seid's glücklich! (Ab mit Sottendorf.)

(Pause.)

Poldi.

Das haben S' jetzt davon! Dass S' mi unglücklich g'macht hab'n! — Jetzt glaubt's ja kein Mensch mehr, dass ich ein anständiges Mädel bin! Hätten S' mi doch in Ruh g'lassen von allen Anfang an! Warum sein S' denn überhaupt no amal kommen, ich hätt' mir schon selber g'holfen! Jetzt is alles aus und g'schehn!

Franz.

Schaun S', ich hab' halt so eine Angst 'kriegt auf einmal, wie i die zwei Herr'n in dera Gegend seh'... sie könnten meiner lieben kleinen Polderl irgend was Schreckliches anthun aus Zorn und Bosheit, und da hab' i mi halt net länger zurückhalten können... na, und gut war's ja doch... net? war's net doch gut vielleicht?

Poldi.

Mehr als Sie mir anthan hab'n, hätten die mir ah net anthun können! Was hab' i denn g'habt außer mein' guten Ruf? Jetzt meint a jed's schon, das wir was hab'n miteinander!

Franz.

Na, und wär' denn das schon das Ärgste, wenn's so wär'? wenn wir wirklich was hätten miteinander?

Sie sein doch niemand Rechenschaft schuldig und ich auch nicht ....

Poldi.

Sie sein doch verlobt!

Franz.

Aber nein, ich bin's nicht, ich bin's wirklich nicht! Ich schwör's Ihnen, bei was Sie wollen .... ich will von keiner wissen als von Ihnen .... Sie hab' ich gern, Fräul'n Poldi, Sie und keine sonst auf der ganzen Welt!

Poldi.

Herr Franz — machen S' Ihnen keine Hetz mit mir, das dürfen S' net thun, das wär' a schwere Sünd'! Ich bin kein leichtes Mädel, das man heut bei der Hand nimmt und morgen net mehr kennt — so bin ich net! Ich hab' noch nie jemand gern g'habt .. nie noch! Ich hab' mich g'halten bis zum heutigen Tag, weil ich mich g'fürcht't hab', dass ich einen zu gern kriegen könnt', und i möcht' net, dass mir so geht wie meiner seligen Schwester .... Herr Franz, net mit mir spielen, nur das net, um Gotteswillen nur das net!

Franz.

Sei ruhig, kleines Polderl, 's g'schieht Dir nix, Du brauchst keine Angst zu haben. Ich war oft ein leichtsinniger Kerl, 's is wahr, ich g'steh's ja selber ein ... aber diesmal bin ich's nicht! Dasmal mach' ich alles wieder gut. Gott sei Dank, dass ich's kann! Dich hab' ich wirklich gern und zu Dir halt' ich —

ob's meinen Leuten recht is oder nicht. Ich brauch' sie alle nicht, keinen Menschen brauch' ich außer Dir, Du bist für mich das Höchste und Beste, mein ganzes Glück und meine ganze Hoffnung! Wie die Engel im Himmel werden wir leben, Du sollst das Paradies schon auf Erden haben — alles Schwere und Grausliche, was Du schon erlebt hast, mußt vergessen .... glücklich sollst sein wie nie noch a Mädel! Schau, ich kann ja gar net genug thun für Dich — was willst — was soll ich thun? Soll i mi niederknien und Dich anbeten wie eine Heilige? Was soll ich thun? Alles thu' ich .... ich hab' Dich ja so grenzenlos lieb — alles thu' ich, Polderl — alles — alles — alles!

Poldi.

Sie narrischer Mensch — was fallt Ihnen denn ein! So stehn S' doch auf ....

Franz.

Lassen S' mich, lassen S' mich, ich bin so glücklich! (Er kniet, die Arme um ihre Taille, das Gesicht angepreßt; sie fährt ihm übers Haar).

Poldi.

Ich möcht' Ihnen ja so gern glauben, es wär' ja so schön — so schön könnt' alles sein .... Soll ich Ihnen wirklich glauben? (Hebt sein Gesicht.)

Franz.

Bitte ja, bitte, bitte, ja! (Sie hebt den Knieenden langsam empor; sie schauen sich lang in die Augen. Franz wiederholt immerfort leise:) Bitte, glauben!

Poldi.

Ich hab' mich ja so gesehnt — ich war ja so allein — so ganz verlassen und allein!

Franz.

Mein armes Polderl .... (Er streichelt sie.)

Poldi.

So keinen Menschen, der zu mir g'hört, gar keinen Menschen! (Sie legt den Kopf an seine Schulter; er hält sie zart.) Immer ganz allein ... so müd bin ich worden manchesmal.

Franz.

Jetzt wird ja alles gut, jetzt bist Du ja bei mir und ruhst Dich aus.

Poldi.

Ja, jetzt ruh' ich mich aus ... bei Dir ... Du lieber Mensch ... Du lieber, lieber Mensch ... (Sie reicht ihm den Mund, küßt sie.)

Franz.

Mein Polderl!

(Vorhang.)

III. Act.

Rauchzimmer bei Kranners.

(Fillenbaum und Kranner.)

Fillenbaum.

Bin ich die Regierung? Setz' ich solche Sachen in die Zeitung? Mach' ich das Eisencartell? Was wollen Sie von mir?! Ich bin nicht einmal mein Chef. Machen Sie das mit Herrn Grünberg aus, er wird wissen...

Kranner.

Einen Schmarrn weiß er!

Fillenbaum.

Wie Sie haben verdient, war er ein Genie, nun haben Sie verloren, und auf einmal...

Kranner.

Er hätt's wissen müssen — wozu hat er seine Verbindungen?

Fillenbaum.

Er verliert doch selber. Möcht' er sonst den Zuschuss verlangen von Ihnen, wenn er ihn nicht brauchen möcht'?

Kranner.

Weil er mir den letzten Kreuzer herausdrucken will.

Fillenbaum.

Nu, werden Sie den Zuschuſs leiſten, die Alpinen werden doch wieder ſteigen, Sie werden wieder verdienen — warum ſollen wir ſie jetzt verkaufen?

Kranner.

Das heißt, ich werd' vielleicht 50.000 Gulden weniger verlieren — Profit das!

Fillenbaum.

Sie wollen wirklich, daſs Herr Grünberg Ihre Poſition glatt ſtellt?

Kranner.

Herr Grünberg wird warten, wenn er ein anſtändiger Menſch is.

Fillenbaum.

Sie kennen Herrn Grünberg nicht.

Kranner.

Fillenbaum, ich hab' Sie immer anſtändig behandelt, reden S' ihm zu, ſein S' mein Freund! Er ſoll mir warten mit dem Verkauf. Es wird ja wieder Geld ins Haus kommen, aber jetzt kann ich ihm den Zuſchuſs net leiſten. Wir werden in der Fabrik verdienen, der Franz wird heiraten, wir werden ſchon wieder hinaufkommen . . . . . das is halt eine Kriſis, die überſtanden werden muſs.

Fillenbaum.

Wenn wir das früher gewufst hätten, wir hätten Sie gar nicht übernommen als Committent — wir haben nur große Committenten. Man spielt nicht auf der Börs', wenn man nur ein kleines Vermögen hat und es außerdem noch braucht fürs Geschäft. Übrigens, ich werd' versuchen zu reden mit Herrn Grünberg ... wenn Sie sagen, dafs Ihr Sohn eine reiche Partie macht, vielleicht lafst er reden mit sich.

Kranner.

Er soll sich ja nur ein bissel gedulden, er kriegt alles bei Heller und Pfennig, nur jetzt keinen Zuschufs. Wenn i mir a Geld verschaff', so brauch' ich's doch fürs G'schäft, wir haben doch Accepte per Ultimo, die wir nicht mehr prolongieren können.

Fillenbaum.

Sie sollen sehn, dafs ich Ihr Freund bin, Herr von Kranner! Wie wenn's mei eignes Geld wär', will ich reden.

Kranner.

Das ist schön von Ihnen, Fillenbaum! Thun S' nur, was Sie können. Und Nachmittag komm' ich selber zu Herrn Grünberg.

Fillenbaum.

Und was geschieht mit der Olga — die werden Sie behalten?

Kranner.

Ich hab' no net nachgedacht . . . das hat Zeit. Jetzt gehn S' mir nur. (Schiebt Fillenbaum hinaus.) (Geht heftig auf und nieder; klingelt dann. Louise kommt.) Is der Herr Franz endlich zurück?

Louise.

Nein gnä' Herr, no immer nicht.

Kranner.

Sie wissen, wenn er kommt, er soll sofort herüber, es ist dringend. Haben Sie den Brief zu Herrn Plessl getragen?

Louise.

I hab' ihn an' Dienstmann 'geben.

Kranner.

Warum sind S' denn net selber 'gangen?

Louise.

Bitt', es wär' niemand zum Aufmachen da g'wesen.

Kranner.

Also der Franz, wenn er kommt. (Louise ab. Kranner auf und nieder. — Pause. — Dann Klopfen.) Herein!

Brettschneider.

Guten Morgen!

Kranner.

Ah so, Sie sind's. Was Neues im G'schäft?

Brettschneider.

Nein. Ich komm' nur, mich erkundigen, ob wir Concurs ansagen oder nicht.

Kranner.

Was soll denn das heißen?

Brettschneider.

Ich weiß doch, was's g'schlagen hat. Das Depôt is pfutsch, Geld hab'n ma keins mehr. Wie groß sind die Differenzen, die noch bleiben?

Kranner.

Die braucherts ma ja net zu zahlen. Ich kann ja Spiel und Wette einwenden —

Brettschneider.

Ah so, so nobel sein mir schon? Na, und wie wird denn das fürn Ultimo? Woher nehmen wir denn das Geld für die Accepte? Und für die Gagen? Und was ma halt brauchen! In der Bank sein do nur mehr a paar lumpige Tausender und mit'n Credit schaut's windig aus, seitdem ma spielen.

Kranner.

Wir werden uns schon helfen, der alte Plessl is ma sicher, — der hilft wegen seiner Tochter.

Brettschneider.

Wenn sei Tochter no was wissen will vom Herrn Franz!

Kranner.

Sie wird ihn nehmen, weil s' verliebt is wie net g'scheit in den Buben und weil ihr Vater einen Schwiegersohn haben will mit einem guten Namen.

Brettschneider.

Dann muſs er sich aber tummeln — lang wird der Name nimmer halten. Wir sagen ja doch Concurs an über kurz oder lang.

Kranner.

Brettschneider, geben S' acht mit Ihnere Reden!

Brettschneider.

Ah, mir is längst alles egal worden, ob Sie mich jetzt hinausfeuern oder nicht, einmal muſs ich's Ihnen sagen! Eine Todsünde is's, wie Sie gewirtschaftet haben mit der Fabrik und mit dem Vermögen! Denken S' an Ihren seligen Vater, was der alte Herr gearbeitet hat, wie er Ihnen das G'schäft und die Fabrik hinterlassen hat und was Sie dann draus g'macht haben! Wir könnten die erste Firma am Platz sein und haben eine dritte Stellung. Und jedes Jahr wird's weniger. Das ganze Vermögen haben Sie aufgefressen, Sie und Ihre Buben, und fürs G'schäft is nie was g'schehn. Net amal für neue Maschinen haben Sie das Herz g'habt, alles nur die Börs' und wieder die Börs', und g'schwind verdienen, und noch g'schwinder verjuxen. — Gaw'lier spielen is leicht, wann ein anderer die Arbeit macht! — Und wenn Sie's ah vielleicht nimmer derleben, Ihre Buben werden dort

aufhören, wo der Großvater ang'fangt hat: beim Schusterlaibl und der Knackwurst!

Kranner.

So arg, wie Sie's gleich wieder machen, is's no lang net!

Brettschneider.

So! No net arg g'nug is's Ihnen? Na, dann wird's halt in ein paar Jahren noch ärger kommen, bis es so weit is, bis ma dort ankommen sind, wo mir schließlich ankommen müssen! Ich kanns erwarten! (Es klopft.)

Kranner.

Herein!

Plessl (tritt ein).

Guten Morgen!

Kranner.

Guten Morgen, lieber Plessl.

Brettschneider.

Habe die Ehre, Herr von Plessl! Habe die Ehre, Herr von Kranner! (Ab. — Pause.)

Kranner.

Giften muss ma sich mit dem Menschen — das is scho nimmer schön!

Plessl.

Ja, aber halt verstehn thut er was und ein Verlass is auf ihn.

Kranner.

Na ja, das is ja wahr, aber halt — man kann doch auch in anderer Beziehung was verlangen von einem Untergebenen: Manier und Respect, das kann ma dem Kerl nie beibringen.

Plessl.

Darauf halt' i nix im G'schäft, wann er nur sonst tüchtig is, wegen meiner soll er sich benehmen, wie er will.

Kranner.

Willst einen Sherry?

Plessl.

O ja, sehr gern.

Kranner.

Wir haben heut sehr ernste Sachen zu besprechen, lieber Plessl. I hab' Dich zu mir bitten lassen in einer wichtigen Angelegenheit.

Plessl.

Kann mir's schon denken, warum.

Kranner.

Umso besser .... Da hast noch a Henry Clay und jetzt hör' ma zu. Also Du weißt ja, was wir vereinbart haben bezüglich unserer Kinder. Deine Tochter liebt meinen Franz und mein Franz liebt Deine Tochter ..

Plessl.

Seit wann?

Kranner.

Na ja, halt nach seiner Art. Jedenfalls ist es so am besten für beide, darüber sind wir uns doch klar seit längerer Zeit.

Plessl.

Wie viel hast denn verloren?

Kranner.

Ah, net der Rede wert, eine Bagatell! — in einem halben Jahr hab' ich's herein, wenn der neue Grege-Artikel halbwegs geht.

Plessl.

Aber da müſst's doch erst neue Maschinen aufstellen.

Kranner.

Du kennst Dich aber sehr gut aus . . .!

Plessl.

Gewiſs, ich bin doch auch ein G'schäftsmann, ich werd' mich doch erkundigen. Ich weiß ganz gut, daſs euer Depôt verloren is und wieviel Differenzen Du zu zahlen hätt'st.

Kranner.

So, das weißt auch?

Plessl.

I weiß sogar, daſs D' Concurs ansagen müſst'st, wenn ihr euch nicht von auswärts decken könnt's. Denn die paar tausend Gulden, die's noch im Depôt habt's,

reichen net amal fürn nächsten Ultimo. Und was beim Grünberg g'habt habt's, is ja so gut wie verloren, weil's net aushalten könnt's. Und von dem, was er als Deckung hat, laßt der nix aus! . . . Das weiß i alles.

Kranner.

Na, und was weiter also . . .?

Plessl.

Und . . . i hab' nix gegen die Verlobung. Aber halt Bedingungen stell' ich.

Kranner.

Was für welche?

Plessl.

Na, die Firma wird halt „Kranner & Plessl“ heißen von jetzt ab.

Kranner.

Vielleicht „Kranner & Compagnie“?

Plessl.

Na — „Kranner & Plessl“! Mir g'fallt das. Der Brettschneider bleibt natürlich. Die Differenzen brauchst net zu zahlen, außer Du willst's von Deinem G'schäftsantheil decken, das steht Dir frei natürlich. Außerdem wirst Du mir Dein Wort geben, daß Du Dich in nix Neues mehr einlaßt und überhaupt in zwei Jahren längstens aus der Firma scheidest und zu Gunsten Deines ältesten Sohnes verzichtest.

Kranner.

Das sind ja furchtbare Bedingungen ... ich erkenn' Di gar net wieder, Plessl!

Plessl.

Du mußt ja net drauf eingehn! Meine Tochter wird immer noch einen Mann bekommen, trotzdem mein Name gewissen rigorosen Herren nicht zu G'sicht steht. Der Baron Sottendorf rennt mir das Haus ein — er hat zwar nix als Schulden, aber schließlich, Baron is er doch, und wenn's D' durchaus net willst ... (Er steht auf.)

Kranner.

Bleib! — Ich ... bin einverstanden.

Plessl.

Also ich darf meiner Tochter sagen, daß wir heute Gäste haben um acht Uhr. Nicht?!

Kranner.

Jawohl!

Plessl.

Und noch eines. Dein Sohn hat da ein Verhältnis mit einer Schneiderin ...

Kranner.

Ich hab' den Ferry ohnedies scho hing'schickt — die Sache ist so gut wie gelöst oder wird's in ein paar Tagen, äußerstenfalls. Du kannst Dich verlassen.

Plessl.

Das is mir sehr recht. Die Sache muss aus der Welt geschafft werden. Ich hoff' Dein Sohn hat endlich genug ausgetobt und wird sein Glück zu schätzen wissen und sich bemühen, meine Ada so glücklich zu machen, wie sie's verdient. Meine Ada soll auch nicht lächerlich werden ... weder lächerlich, noch unglücklich. Glaubst Du, ich sagert zu allem Ja und Amen, wenn das dumme Mädel net so verliebt wär' in den Burschen? Aber er soll sich hüten! Für mei Geld will i wenigstens mei Tochter glücklich machen! Das kannst ihm ausrichten von mir, er soll sich richten darnach!

Ferry (eintretend).

Küss' d'Hand, Papa! Guten Tag, Herr Plessl!

Plessl.

Servus, Ferry! (Zu Kranner.) Heut Abend also, und ganz legère, wie wir sind ... Meine Ada verlobt sich nämlich heute.

Ferry (bestürzt).

Mit'n Sottendorf, also doch?!

Plessl.

Nein, mit Ihrem Bruder.

Ferry.

Mit'n Franzl? Ah, großartig, famos — also doch Das is ja riesig g'scheit!

Kranner.

Ja, wir sind endlich so weit.

Plessl.

Also Adieu einstweilen, und heut abends bei mir.

Kranner.

Grüß' die Ada.

Ferry.

Auch von mir. (Plessl ab. — Pause.) Na, gratulier'! Den hast Du gut g'fangen und abg'richt't!

Kranner.

Oder er mich — wie ma's nimmt. Elender Hund, miserabler! mich so festzulegen, gemeiner Kerl, so die Situation auszunützen! Der is zehnmal so schlau als wir alle denkt haben! Aber dem zahl' ich's no amal z'ruck, dem tränk' ich's ein! — Warst dort? Hast den Franz derwischt?

Ferry.

Es war nur die Kappleder da, er und sie sind irgendwo am Land. Aber vor dem Mittagessen kommen's z'ruck.

Kranner.

Strick! Wenn ma ihn braucht, is er nie z'finden! Hast wenigstens mit der Kappleder g'red't? Und ihr g'sagt, sie soll reden mit der Person? Damit sie keinen überflüssigen Krawall macht.

Ferry.

I hab' g'sagt, daß Du mit dem Mädel z'reden hast wegen'n Franz und daß Du hinkommen wirst.

Kranner.

Was? . . . i soll hingehn zu ihr?

Ferry.

So lass Dir's kommen, wenn Du net hingehn willst. Jedenfalls kannst Du besser mit ihr reden, Du bist der Vater, Du hast die Autorität.

Kranner.

Mir sind aber solche Komödiescenen unausstehlich! Weinende Weiber, G'schrei und Vorwürf'! Macht's euch doch diese Sachen allein ab und zwingt's mich net immer dazu! Ich hass' das, damit kann ma mich jagen! So was is langweilig und ekelhaft auch!

Ferry.

Na, dann soll der Franz reden, es is doch schließlich seine Sache.

Kranner.

Auf den is kein Verlass.

Ferry.

Herrgott, wenn i mir vorstell', dass der alte Plessl ausgekniffen wär' . . . na, wir wären schön dag'sessen! Leichtsinnig war das von Dir, Vater — leichtsinnig!

Kranner.

Na, jetzt mach' mir Du noch Vorwürf' vielleicht! I hab's net schlecht g'meint, i thu' immer no viel mehr für euch als ihr für mi.

Fillenbaum (stürzt herein).

Herr Kranner, Herr Kranner, jetzt sagen Sie aber nix, ich hab' die Schuld! Sie sein grad so schuld wie ich!

Kranner.

Was is denn schon wieder g'schehn?

Fillenbaum.

Es is ein Malheur mit der Olga! Ma hätt' aufpassen sollen — aber bei der Börs', wo hat ma Zeit?

Kranner.

Was is mit der Olga? Is ihr was g'schehn?

Fillenbaum.

Na, nix geschehn gerade . . . aber halt

Ferry.

So reden S' doch! Was is los?

Fillenbaum.

Es trifft mich ja auch, ich hab' sie doch heiraten wollen, Sie wissen.

Kranner.

Werden Sie mir jetzt sagen oder nicht . . .?

Fillenbaum.

Durchgegangen is sie!

Kranner.

Mit wem? Diese gemeine Person!

Fillenbaum.

Das weiß ich nicht. Ein Bekannter soll's sein von Ihnen.

Ferry.

Von mir?

Kranner.

Von Dir? Du scheinst ja saubere Freund' zu haben!

Ferry.

Mit'n Sottendorf doch nicht? Fillenbaum, haben Sie dem Sottendorf am End' ein Geld geliehen?

Fillenbaum.

Sie können recht haben — der Sottendorf — Sie können recht haben! Geld hab' ich ihm keins gegeben, aber zehntausend blaue Zwicker hat er von mir genommen auf Wechsel.

Ferry.

Ja, wenn Sie solche Geschäfte auch noch machen?

Fillenbaum.

Er war doch Ihr Freund!

Ferry.

Ausgerechnet mit der Olga geht er durch, der Schuft, der Lump! Das is eine solche Gemeinheit!

Kranner.

Ja, was regst denn Du Dich auf dabei?

Fillenbaum.

Der Herr Papa hat recht — was geht das Sie an?

Kranner.

Is sie mir durchbrennt oder Dir?

Fillenbaum.

Hab' ich sie heiraten wollen oder Sie?

Kranner.

Das kommt mir sehr verdächtig vor. Du, hörst, wenn Du vielleicht . . .

Ferry.

Entschuldige, Papa, Du weißt ganz gut, daſs ich Principien habe und niemals hinter dem Rücken etwas anfange. Ich hab' mich sehr für die Olga interessiert, eh Du sie kennen gelernt hast, aber es wär' mir nie eingefallen . . . Wie gesagt, ich habe Principien! Wenn ich mich jetzt aufrege, so geschieht's Deinetwillen. Ich weiß doch, wieviel Geld Du hineingesteckt hast in dieses undankbare Geschöpf, ich weiß doch, was sie Dir gewesen ist und ich entrüste mich über einen Menschen, der die Eigenthumsrechte anderer so wenig beachtet, wie dieser Kerl, dieser Baron! (Es klopft.)

Kranner, Fillenbaum, Ferry.

Herein!

Kappleder.

Ist's erlaubt? Pardon, wenn ich stör'! Ich komm' nur auf die Bitten meiner Freundin, der Poldi, weil's

unruhig is und weil's ihr z'lang dauert bis Nachmittag, ob's was Unangenehmes is, dass der Herr Kranner kommen wollen, oder warum eigentlich?

Kranner.

Na, Du scheinst ja Deinen Auftrag recht gut ausgerichtet zu haben, wenn net amal die Frau Kappleder weiß .....

Ferry.

Ich hab' kein Talent für solche Sachen.

Kranner.

Also dann, rund heraus: sie soll meinen Sohn, den Franz, in Ruh' lassen und soll mir sagen, wieviel sie verlangt als Abfertigung. Das is's, sonst nix, das können S' ihr sagen.

Kappleder.

I dank' schön für den Auftrag — das sagen S' ihr nur selber!

Kranner.

I hab' ka Zeit hinzulaufen.

Kappleder.

Na, dann wer' i s' Ihnen halt schicken.

Kranner.

Schön, wird mi freu'n. (Er wendet sich zu Fillenbaum.)

Kappleder.

Na, sagen S', Herr Ferry, is denn das dem Vater sein Ernst? Was hat's ihm denn than?

Ferry.

Der Franz wird sich halt verloben nächster Tage.

Kappleder.

Und da fahrt er no aufs Land mit ihr und thut gar nix dergleichen, und red't ka Wort — na, dass der Herr Franz so is . . . das arme Mädel!

Louise (anmeldend).

Fräulein Kreindl und der Herr Bräutigam lassen fragen . . . . .

Kranner.

Wer . . . .?

Louise.

Fräulein Kreindl.

Kranner.

Kreindl . . . . Kreindl . . . . .

Kappleder.

So heißt doch die Olga!

Ferry.

Die traut sich noch . . . . .

Fillenbaum.

Beispiellos!

Kranner.

Ich bin nicht zu Haus', sagen Sie.

(Olga und Sottendorf treten ein.)

Olga.

Ah, wir brauchen do net z'warten. Servas, meine Herr'n! Servus, Fini!

Sottendorf.

Meine Braut hat es durchaus gewünscht . . .

Olga.

Kinder, wir haben uns verlobt — jetzt müſst's „Baronin“ zu mir sagen!

Ferry.

Sofort — oder erst später?

Olga.

Dumme Frag'!

Kranner.

Was verschafft uns überhaupt noch die Ehre?

Olga.

Na, hätt' ma uns vielleicht gar net anschaun lassen sollen?

Sottendorf.

Du muſst nur begreifen, Ferry . . . . .

Ferry.

Wir haben ausg'red't!

Kappleder.

Du, Olga, Du wirst mir do net weitergehn mit der Kundschaft?

Olga.

Gott bewahr'! Na, Fillenbaum, Sie kennen mir ja gar net mehr?

Fillenbaum.

Wundert Sie das?

Olga.

Was seid's denn so fad alle? Weil i mi verlobt hab', deswegen können wir doch lustig sein wie früher.

Kappleder.

Ja, i muſs gehn. I gratulier' Dir noch. Adieu! (Ab.)

Kranner.

Lassen S' die Thür gleich offen. Olga, jetzt hat's ein Eck! Packt's z'samm', Du und Dein sauberer Herr Bräutigam! I bin g'wiſs a guter Kerl, aber was z'viel is, is z'viel. Frozzeln laſs i mi net.

Sottendorf.

Aber daran denkt doch niemand, Herr von Kranner!

Fillenbaum.

Olga, Olga, ich versteh' Sie nicht — was hat Sie so verblendet?

Ferry.

I weiß net, was mi mehr gift't, daſs Du so dumm bist oder so undankbar — — mit ein' Freund von mir ....

Kranner.

Wenn er scho so is, aber daſs Du a so bist — pfui Teufel!

Olga.

Na mein Gott, i will halt ah heiraten. Hätt's ihr mir g'nommen? Nein. Ihr red't's ja nur allaweil herum.

Fillenbaum.

Na, und ich?

Olga.

Na Sie . . . freilich . . . . das Glück!

Kranner.

Mei lieber Baron, i halt's doch für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen . . . . . Mir scheint, Sie haben Ihnen arg verrechnet bei der G'schicht'. Die Olga hat Ihnen vielleicht g'sagt, dass Sie weiß Gott wieviel mitkriegt von mir, wenn s' heirat't. Und Sie glauben, dass Sie jetzt ausg'sorgt haben, — wenn's die Ada Plessl net is, so is die Olga Kreindl — aber da werden S' Ihnen schneiden! Ich hab' versprochen, wenn s' heirat't, ein Geld oder eine Ausstattung. Mehr hab' i net versprochen. Na, i werd' mi halt zur Ausstattung entschließen. Vielleicht dass Sie's z'samm-bringen, a Zeitlang davon z'leben — Sie können s' ja unter der Hand verkaufen nach und nach, wenn's der Olga recht is.

Sottendorf.

Das sind ja recht freundliche Aussichten! Fräulein Olga hat anders gesprochen.

Olga (zu Kranner).

Na hörst, dass Du so bist . . . Du bist grauslich!

Kranner.

Du hätt'st ja warten können, bis ich Dich verheirat' . . . das glaub' ich, hätt' ich schon um Dich verdient.

Fillenbaum.

Sehn Sie, Olga, wenn ich Sie genommen hätte eines Tages, Herr Kranner hätt' eine Einlage gemacht in unser Geschäft auf Ihren Namen.

Ferry.

Dumm warst halt, dumm! Hätt'st mi um Rath g'fragt.

Kranner.

Undankbar warst Du! Denk' dran, wie ich Dich g'funden hab' und was ich than hab' für Dich.

Ferry.

Die Wohnung, der Schmuck, die Kleider! Wer hat Di ausbilden lassen zur Sängerin?

Fillenbaum.

Wer hat Ihnen das Engagement verschafft in Bradys Wintergarten? Glauben Sie, die Direction hätt' Sie genommen, mit der Stimm'?

Ferry.

Siehst denn das nicht ein?

Fillenbaum.

Sehn Sie denn das nicht ein?

Kranner.

Siehst denn das net ein?

Olga.

Na ja, ihr habt's ja recht vielleicht . . . aber halt . . . . wenn er mi heirathen will.

Sottendorf.

Nein, Olga, Sie müssen das wirklich einsehn, die Herren haben recht, sie haben sogar mich überzeugt. Es wäre der gröbste Undank und die größte Herzlosigkeit, wenn Sie sich aus einem Kreise losreißen wollten, wo Sie so geliebt und geschätzt werden. Ferne sei es mir Ihre Unschuld auszubeuten und Ihr Vertrauen zu missbrauchen. Ich will nichts als Ihr Bestes und deshalb rufe ich Ihnen zu: Bleiben Sie, Olga, seien Sie glücklich und machen Sie glücklich! Fern sei es von mir, eine so große Verantwortung auf mich zu nehmen. Ich gebe Sie frei .... mit blutendem Herzen. — Ich habe die Ehre, meine Herren. (Ab. — Pause.)

Fillenbaum.

Na, was sagen Sie?

Kranner.

Das is ein Caw'lier!

Olga.

Was g'schieht denn jetzt mit mir? (Pause.)

Fillenbaum.

Ich werd' Ihnen jetzt einen Vorschlag machen. Das heißt ... Herr Kranner ... wenn Sie wollen?

Kranner.

Ich danke, ich hab' g'nug.

Fillenbaum.

Herr Ferry — und Sie?

Ferry.

Ah, nein!

Fillenbaum.

Na also, das mit dem Baron war ein Irrthum — irren is menschlich. Ich weiß einen, der sorgen möchte für Sie. Ein gescheiter Mensch, ein netter Mensch, ein vornehmer Mensch ... aber bescheidener müssen Sie halt sein. Wenn Sie mit der Hälfte zufrieden sind, mehr kann er Ihnen nicht bieten. Wenn Sie wollen?

Olga (zu den beiden Kranner).

Na, was sagt's denn ihr? (Kranner und Ferry wenden sich achselzuckend ab.)

Olga.

Na ja, wenn i muss .... es wird ja nix anders übrigbleiben, wenn der so grauslich is. Wer is's denn? Kenn' ich 'n schon?

Fillenbaum.

No, wer wird denn das sein? ... Ich.

Kranner.

Ja, aber Fillenbaum!

Ferry.

Ah, das is gut!

Olga.

Sie?

Fillenbaum.

Was wollen Sie? .... Die Liebe!

Olga.

Na, und heiraten? Sie haben's do immer wollen?

Fillenbaum.

No, ma wird doch da sehn. Vielleicht später, wenn der Herr Kranner weniger Sorgen hat.

Kranner.

Waren Sie schon beim Grünberg?

Fillenbaum.

Ich kann doch nicht fliegen! Ich fahr' jetzt hin zu ihm und werd' reden.

Kranner.

Sie können ihm gleich sagen, dass Herr Plessl in die Firma eintritt und der Franz sich verloben wird.

Fillenbaum.

Sehr gut, sehr gut — das is a Red'!

Olga.

Was? er lasst die Poldi sitzen?

Fillenbaum.

Olga, das verstehst Du nicht.

Olga.

Das is a Lumperei. I hab's aber dem Mädel immer g'sagt! . . . Jessas na . . . und net amal versichert hat sie sich. Sie hätt's do thun können!

Fillenbaum.

Olga, misch' Dich da nicht drein.

Olga.

Ah, sei stad Du! .... i thu', was i will! Herr Kranner, wenn Sie überhaupt a Gewissen haben .....

Franz (eintretend).

Küss' d' Hand, Papa. Du hast scho nach mir g'fragt, sagt mir die Louise.

Olga.

Pfui Teufel, Herr Franz, das is grauslich, das is schlecht von Ihnen! Die Poldi war a bravs Mädel, eh Sie kommen sind.

Franz.

Ja, was wollen S' denn von mir?

Kranner.

Lieber Fillenbaum, es is die höchste Zeit fürn Grünberg.

Olga.

Sie brauchen ihm nix zu deuten und zu winken, i geh' schon selber, aber z'erst will i's dem Herrn Franz no ordentli sagen, dass er's wenigstens weiß. Mit unsereinem kann ma ja machen, was ma will, mir sein net soviel wert, aber die Poldi war an anständigs Mädel und an der is's a Versündigung!

Franz.

Na, i hab' ihr doch nix 'than! Pappeln S' net so blöd daher!

Olga.

Bitt' Sie, verstellen S' Ihna net. I weiß's doch, dass S' die Plessl Ada heiraten und die Poldi sitzen lassen.

Franz.

Hast Du ihr das eing'red't, nacher red' ihr's wieder aus. Du kannst mich hindern, bis i großjährig bin, länger nicht.

Fillenbaum.

Herr Kranner, was red't der für Sachen — weiß er nicht . . .?

Kranner.

Du scheinst Dich nicht viel um Deine Familie gekümmert zu haben seit Samstag abends.

Ferry.

Sonst könnt'st Du unmöglich so reden.

Fillenbaum.

Eh so, er weiß nicht . . . .?

Olga.

Ich fahr' hin zur Poldi, ich werd' ihr's sagen, sie soll sich wehren . . . das braucht sie sich net g'fallen zu lassen! Was zuviel ist, ist zuviel. (Ab.)

Fillenbaum.

Olga, Olga, Du bist verrückt! Was mischst Du Dich ein? (Läuft ihr nach.)

Kranner.

Fillenbaum, es bleibt dabei ... sagen Sie dem Grünberg alles!

Franz.

Du irrst, Papa. Ich mag die Art von Mädeln nicht, wie die Ada eine ist, das hab' ich Dir hundertmal gesagt. Einmal müssen wir doch noch über das alles reden.

Kranner.

Ja, ich weiß schon, die alte Leier ... lass' das jetzt.

Ferry.

Einen bessern Moment hätt'st Dir wirklich nicht aussuchen können!

Franz.

Es ist kein Glück, so eine erpresste Heirat — lass' doch die Ada endlich erledigt sein. Ich kann mir doch wirklich den Luxus gestatten, die zu heiraten, die ich gern hab'.

Kranner.

Nein, grad das kannst Du nicht.

Ferry.

Wir erwarten von Dir Einsehn und Vernunft.

Franz.

Was wollt's ihr beide von mir? Seit wann seid's ihr überhaupt so ein Herz und ein Sinn? Red't's doch endlich heraus — warum soll ich jetzt

auf einmal die Ada nehmen? Was habt's ihr für eine Bandelei mit dem alten Plessl?

Kranner.

Vielleicht machst Du's ihm begreiflich, Ferry, Dir fallt das leichter.

Ferry.

Ah so ... Du meinst ... Na ja ... Du bist ja kein Frauenzimmer, das man erst langsam vorbereiten muss ... Also kurz heraus: es handelt sich jetzt nicht mehr um Wollen oder Nichtwollen. Mit den diversen sentimentalen Fadessen, die Du Liebe zu nennen beliebst, muss es ein End' haben. Der Papa hat Malheur g'habt auf der Börs' und steckt jetzt in Schwulitäten.

Franz.

Ah! Sehr guter Witz!

Ferry.

Der alte Plessl wird uns helfen, vorausgesetzt natürlich ...

Kranner.

Jawohl, wir brauchen Geld, und rasch und viel, deswegen wirst Du die Ada nehmen ...

Franz.

Ihr macht's mir da ein Manöver vor, damit ich mich losmach' von dem Mädel, weil euch die Poldi nicht passt. Aber da irrt's ihr euch, ich fall' euch nicht herein, da könnt's ihr euch auf'n Kopf stellen und die

Ada und der alte Plessl dazu, wegen meiner — an der Poldi halt' ich fest!

Kranner.

Wenn Du Dich weigerst, kann ich Concurs ansagen.

Franz.

Schon gut, diese Scherze verfangen nicht bei mir. Adieu! (Will gehen.)

Ferry.

Franz, die Lage ist furchtbar ernst, es giebt keinen andern Ausweg! Wir machen keine Witze, Du kannst Dich überzeugen.

Franz.

Na ja, und wenn der Papa auch schon ein kleines Malheur g'habt hat, deswegen brauch' ich ja net gleich die Ada nehmen! Der Vater hat doch Credit und ein G'schäft, man kennt doch die Krannerischen und weiß, wieviel da is! Soll der Vater halt die Olga aufgeben, nacher ist's gleich wieder herinnen.

Kranner.

So bedeutend war das Vermögen gar nicht, wie Du vielleicht glaubst.

Ferry.

Der Papa hat eben sehr großes Malheur g'habt.

Kranner.

Wir haben auch viel gebraucht.

Ferry.

Ich seh' net ein, warum der Vater mit Dir

solche G'schichten macht ... Kurz herausg'sagt: es is nix mehr da! ... so ... jetzt weißt es.

Franz.

Von unserm ganzen Vermögen?

Ferry.

Jawohl, es is nix mehr da. Wenigstens soviel wie nix ... ein par lumpige Tausender kann ma doch net rechnen.

Franz.

Ja aber, Papa, das ist ja doch nicht möglich, gib's doch zu, dass er schwindelt, das kann gar nicht möglich sein, das wäre ja schrecklich für uns. Das wäre ja eine Katastrophe! Gar nichts ist mehr da? So gib doch eine Antwort, gar nichts? Alles ist weg? Unser ganzes Geld? Alles, was wir gehabt haben?

Kranner.

Jawohl.

Franz.

Aber das ist ja eine Katastrophe.

Ferry.

Also nur nicht tragisch jetzt. Wir müssen einfach das Geschäft halten um jeden Preis, und dazu gehört Geld und wieder Geld.

Franz.

Was, nicht einmal das Betriebscapital is mehr intact? Aber das is ja ein Verbrechen von Dir, wenn man Kinder hat, so zu wirtschaften! Das ist ja eine Katastrophe!

Ferry.

Also bitt' Dich, keine Scene jetzt!

Franz.

Du hast ja auch Pflichten gegen uns, es war ja unser Geld auch, vom Großvater! Alles hast Du verspielt, wie die Bettler stehn wir da — das is ja ein Verbrechen! Das kann man ja gar net ausdenken überhaupt! Wie kannst Du das verantworten? Das schreit zum Himmel! Wie die Bettler stehen wir jetzt da, wie die Bettler!

Kranner.

Du hast ja auch was g'habt davon schließlich, ich hab's ja net allein verthan ... Dich hat's ja auch g'freut, das Leben, Du bist ja ah net der Mensch, der nur in der Arbeit lebt, und hast Di grad so unterhalten wie wir. — Ich mach' Dir ja kein' Vorwurf, wir sein halt amal net die Menschen fürs Z'sammkratzen und Roboten! I net und Du net und der ah net. Fürs Rackern haben ma ka Talent, alle mitsammen net. Uns g'freut halt das Leben nur, wenn wir 's Radel laufen lassen. Bisher hab' i für alles g'sorgt, jetzt is schief 'gangen bei mir, jetzt kommst Du an die Reih'. Wie Du's machst, is Deine Sache. Wenn Du was Besser's weißt als die Heirat, alsdann red'.

Franz (beginnt auf und ab zu laufen).

Ja ... aber ... vielleicht, dass doch ... nein ... es muss aber ... (Endlich losbrechend.) Das ist entsetzlich, dass wir so sind .... solche Menschen ... so leichtsinnig ... so hilflos ... dass wir auf so was ange-

wiesen sind .... Herrgott! Herrgott! dass es soweit hat kommen müssen ... das ist furchtbar! Das halt ma ja net aus, mit einer Person die ma net mag und die Poldi — na, na, na!

Ferry.

Also, vielleicht siehst Du jetzt ein, was nöthig ist. Es gibt einfach keinen andern Ausweg.

Franz.

Ja, warum heirat'st denn Du nicht die Ada?

Ferry.

Wenn sie mich nimmt — sofort. Ich kenn' keine sentimentalen Faxen — aber, Du bist ja der Auserkorene, der Vielgeliebte!

Franz.

Aber ich kann doch gar nicht, ihr wisst's doch .. das Mädel, die Poldi, meine Braut ... das überlebt sie nicht, die geht ja z'grund!

Ferry.

Mein Gott, wie viel Bräute wären denn da scho z'grund 'gangen bei Dir!

Franz.

Ja, aber die Poldi! Das is doch ganz was anderes! Aus ihrer Ruh' hab' ich sie herausg'rissen, jetzt hängt sie an mir und ich an ihr. Ich hab' sie gern wie keine früher. Verstehst denn Du, was das überhaupt heißt, jemanden gern zu haben?! Ich hab' sie ja gern.

Ferry.

Na, so ungefähr versteh ichs doch!

Franz.

Ja, Du mit Deine Ronachermädeln! — Nein, nein, nein! das geht nicht mit der Ada . . . Vielleicht find't sich ein anderer Ausweg! Ich halt' fest an der Poldi!

Kranner.

Also wir sagen Concurs an?

Franz.

Weger meiner auch das. Sagt's Concurs an, geht's zugrund, alle miteinander, was liegt mir dran, ich hab' das Mädel gern. Ich kann sie nicht sitzen lassen! Geht's zugrund, geht's betteln, macht's, was ihr wollt's, aber mi lasst's ausn Spiel!

Ferry.

Das is zwar von Dir sehr freundlich gedacht und macht Deinem Familiensinn alle Ehre, aber dumm is es auch — Du entschuldigst schon. Was hast Du schon davon, wenn Du uns zugrunde gehn lasst? Glaubst Du vielleicht, wir gehn alleinig zugrund und Du nicht?

Kranner.

Du wirst es ja grad so zu spüren bekommen wie wir.

Ferry.

Was willst denn anfangen?

Franz.

Das weiß ich noch nicht.

Ferry.

Es wird Dir auch nicht einfallen.

Franz.

Ich werde mir eine Stellung suchen wie hundert andere.

Ferry.

Aha, er will seine Kenntnisse verwerten! Vielleicht beim Magistrat als Diurnist?

Kranner.

Du kannst ja vielleicht auch als Clavierspieler in Tanzlocale gehn?

Ferry.

Oder Noten copieren — Du hast ja a schöne Schrift.

Kranner.

Du bist es ja so g'wohnt, was zu arbeiten, es wird Dir ja nicht schwer fallen, und soviel Talent zum Unterducken hast Du auch!

Ferry.

Mir scheint gar, er kann auch stenographieren!

Kranner.

Na, dann kann er ja noch eine glänzende Carrière machen als Sollicitator.

Ferry.

Freilich, Lackstiefletten wirst keine mehr tragen können, fünfzehn Gulden das Paar!

Kranner.

Und englische Cravatten von zwölf Gulden aufwärts das Stück. Mit die Praterfahrten und die Sacherln musst' a Weil' aussetzen halt.

Ferry.

Außer es nimmt Dich vielleicht einer von die alten Freunderln aus Gnad' und Barmherzigkeit mit.

Kranner.

Dass der arme Kerl ah amal a Freud' hat!

Ferry.

Er hat ja bessere Zeiten g'sehn, wann er auch jetzt so schäbig daherkommt und in Ottakring am Cabinet wohnt.

Franz.

Herrgott, martert's mi net so, gebt's mir lieber einen Rath!

Ferry.

Kein Esel sollst Du sein, das is mein Rath.

Kranner.

Und die Ada ruhig nehmen, alles andere wird sich finden. Schau', es wär' halt so schön, wenn alles beim Alten bleiben könnt' — i muss ja auch in ein' recht sauern Apfel beißen, nicht wahr, Ferry? Es wird mir ja auch net alles gar so leicht gemacht, und gar so jung bin ich ja auch nicht mehr . . . Musst ein bissl an Deinen alten Vater denken, Franz. Du möcht'st Dir ja doch ein Gewissen draus machen, wenn ich auf meine alten Tag' auf fremde Leut' ihre Gnad' angewiesen wär'. Möcht'st denn net auch, dass ma alle so beinander bleiben wie bisher, so gemüthlich und fesch? Wir sein doch allaweil gut auskommen mitsammen — net, Franzl — net?!

Franz.

Und die Poldi? Was soll i denn mit der Poldi machen?

Ferry.

Wenn sie Dich wirklich gern hat, wird sie nur Dein Bestes wollen und Dich ruhig gehn lassen.

Franz.

Ja, aber was sie leiden wird darunter, und ich auch!

Ferry.

Na ja, Du bist halt ein viel zu guter Kerl, das wissen wir ja. Du versprichst allaweil zu viel.

Kranner.

Was hat sie denn, wenn Du alles verlierst?

Ferry.

Abgesehen davon, dass Du Dich rackern und schinden musst, um Dich durchzubringen, bringst Du sie extra auch noch in eine gräsliche Stellung.

Kranner.

Nimmst ihr alle Chancen weg und kannst ihr nichts bieten.

Ferry.

Wollt's ihr euch vielleicht in eine Dachkammer setzen? Ihr wird das bald zu dumm werden. Sie is jung und fesch — ma weiß, wie das endet!

Kranner.

Oder soll sie mit Dir im Elend verkommen?

Ferry.

Wenn Du reich bist, kannst Du viel eher was für sie thun. Du hast eben lauter so falsche Pflichtbegriffe. Wenn man jemanden gern hat, muss man ihm doch ein angenehmes Leben bereiten. Und das kannst Du doch nur, wenn alles beim Alten bleibt. Sie selber wird die erste sein, die das begreift. Bitt' Dich, wenn sie hört, dass Du nichts hast, in dem Moment, wo Du sie nimmst, wird sie Dich von selber freigeben.

Kranner.

Heirat' ruhig — das is doch kein Hindernis, wenn Du schon so einen Narr'n g'fressen hast an der Person.

Franz.

Da kennt Ihr sie schlecht — darauf geht sie nie ein!

Ferry.

Probier's nur amal; die Mädeln sind nicht so zartfühlend, wie Du Dir denkst. Du glaubst eben alles in Deiner Blindheit und in Deinem g'fehlten Idealismus! Du bist halt eine naive Natur und lasst Dir alles vormachen und wirst ausgebeutet hinten und vorn. — Wenn Deine Poldi wirklich so is, wie Du immer sagst, wird sie Dich nicht mitsammt Deiner Familie ins Elend stürzen wollen.

Louise.

Bitt', ein Fräulein Poldi wär' draußen, soll ich sagen.

Kranner.

Da hast es!

Franz.

Die Poldi — Herrgott, die Poldi.

Kranner.

Solche Sachen hat man wegen Dir!

Franz.

Herrgott, die Poldi! Ja, was denn, was denn, ich weiß ja selber noch nicht, warten S' einen Moment nur, ich wer' gleich wissen, es geht alles drunter und drüber. Gleich, gleich — nur einen Moment noch.

Ferry.

Es wär' am besten, wenn der Papa oder ich — Du bist zu aufgeregt . . .

Kranner.

Der Ferry hat recht, für uns ist es leichter.

Franz.

Nein, lasst's mich allein mit ihr, euch liefer' ich sie nicht aus, euch nicht — geht's nur — (Kranner und Ferry zögern.) na, das werd' ich doch verlangen dürfen, ich bin ja kein kleines Kind, Vormünder brauch' ich keine.

(Kranner und Ferry schauen sich an.)

Kranner.

— wenn er durchaus will —

Franz.

Allein will ich sein.

Ferry.

Aber, bitt' Dich um Himmelswillen, sei jetzt

endlich einmal gescheit und lass Dich zu nichts fortreißen, ich mein' Dir's gut, es thät' Dich selber reuen.

Kranner.

Denk' an Dein' alten Vater, Franz.

Franz.

Allein will ich sein.

(Kranner und Ferry ab.)

Franz (zu Louise).

Ich lass' das Fräulein bitten!

(Louise ab, Poldi tritt ein.)

Franz.

Poldi, liebe Poldi ... es sind gräsliche Sachen geschehn! Wir stehn vor dem Concurs ...

Poldi.

Lass's gut sein, ich weiß's. Ich bin auch nur zu Dir gekommen, weil ... Du ja doch nimmer zu mir gekommen wärst.

Franz.

Nein, Poldi, das darfst Du nicht glauben! So bin ich nicht.

Poldi.

Franzl — jetzt nicht lügen, ich kenn' Dich besser .. Oder hab' ich mich vielleicht schon einmal geirrt bei Dir? Wie mir die Olga g'sagt hat, wie's steht bei euch, hab' ich ja g'wusst, wie's kommen wird für mich. Alles hab' ich gewusst!

Franz.

Poldi, Du weißt ja nicht, wie grenzenlos unglücklich ich bin. Ich weiß ja nicht, wo aus und ein, ich hab'

Dich ja so furchtbar lieb dabei, ich halt's ja net aus ohne Dir!

Poldi.

Aber gedacht hast doch schon dran, dass es so kommen könnt — das doch...

Franz.

Aber was soll ich denn thun? Ich kann ja nichts machen... gib mir doch eine Rath! Was sollen wir denn thun? Ich kann ma ja net helfen...

Poldi.

Wenn's D' mich erst fragen musst, dann is's eh schon g'fehlt, dann weiß i alles. Dann ist alles aus.

Franz.

Aber nein!

Poldi.

Aber ja, aber ja! Viel Hoffnung hab' i ja net g'habt, aber so ein bissl hab' i halt doch dran denkt: vielleicht haut er alles hin und fangt sein Leben mit mir von vorn an, vielleicht hat er mi do so gern, dass er's angeht mir zulieb... Aber auf so einen Gedanken verfallt's ihr ja gar net! Und es wär' do nix dabei, es is ja net so schrecklich, als Du Dir's vielleicht denkst. Was liegt denn dran, wenn's auch ein bissl a Rackerei is, was liegt denn dran?... Man kommt ja weiter! Ma braucht ja so wenig zum Leben, das wirst wohl merken wie wenig ma braucht. Ich kann schon wirtschaften, das wirst erst merken. Ich wer arbeiten, ich wer kochen, glücklich werden ma sein, auch wenn ma nix haben. Es wird gehn, es muss gehn.

Und wenn's no so schwer geht im Anfang, es wird schon besser werden mit der Zeit. Wir sein jung und können warten!

Franz.

Ja, aber was dabei verloren geht bei so einem Hundeleben! Was verloren geht, dadran denkst nicht!

Poldi.

Ja, aber Franzl, unser ganzes Glück, alles, was g'wesen is alle die Monate, gestern noch... Alles soll aus sein, alles willst hinwerfen, nur wegen dem bissl guten Leben? — Hast mir doch oft genug erzählt, wie Dein Großvater ang'fangen hat ... Du bist ja net weniger wie er!

Franz.

I hab' ja nix g'lernt, i bin ja nix, i kann ja nix — was soll i denn anfangen? I kann do net Hausknecht werd'n!

Poldi.

Alles is besser als auseinander gehn! Du wirst schon hineinkommen in irgendeine Stellung, es wird gehn, es muss gehn! Ich verdien' ja auch was schließlich ...

Franz.

I kann mich doch net von Dir erhalten lassen!

Poldi.

Alles is besser als auseinander gehn! Alles ist besser — nur das nicht, das kann ich nicht, das thu ich nicht, lieber alles!

Franz.

Das wird auch nicht geschehn, das darf auch nicht

sein! Ich kann Dich nicht verlieren! — Ich halt's auch gar nicht aus, ich muss Dich haben, ich muss Dich fühlen, ich brauch' Dich wie einen Bissen Brot ... einen Menschen braucht jeder! — Poldi, pass' gut auf und hör' mir zu! — Es gibt einen Ausweg und Du wirst ihn gehn, wenn Du mich wirklich gar so gern hast, wie Du sagst ...

Poldi.

So red' doch, red' doch ... alles, alles!

Franz.

Du kannst mich nicht aufgeben und ich Dich nicht. Wenn ich hier alles liegen und stehn lass', hast Du nichts davon, und ich hab' nichts davon. Wir kommen nur alle beide immer tiefer hinein in Elend und Noth — es wär' ein böses Ende für uns beide. Ich will mich nicht besser machen als ich bin. Ich bin halt amal nicht wie mein Großvater, ich kann nicht so von vorn anfangen, ich bin auch gar nicht jung genug. Es gibt eine Menge Sachen, die ich brauch' zum Leben, ich bin's auch schließlich meinem Vater schuldig und meinem Namen! Die Kranneríschen können nicht so schäbig enden ... Schau, Poldi, ich mein's Dir gut ... schau', die Person, die ich heiraten soll und muss ... meiner Familie wegen und meinetwegen auch ... die is mir ja ganz egal. Gern haben thu' ich nur Dich, Dich ganz allein, das kannst Du mir glauben! Und da mein' ich halt, Du sollst ein Einsehn haben. Die andere muss ich heiraten, aber deswegen brauchen wir doch net auseinander zu kommen, wir können uns ja weiter

treffen wie bisher. Ich hab' Dich ja so gern und will alles für Dich thun, was ich nur kann, und Sorgen brauchst Du Dir keine mehr zu machen, für Dein ganzes Leben nicht.

Poldi.

Franz, Franz, das is doch nicht Dein Ernst?!

Franz.

In ein paar Wochen, Poldi, nach der Heirat, wenn wir zurück sind von der Reise, komm' ich wieder zu Dir und wir werden wieder glücklich sein und alles andere vergessen und nichts wissen, nichts denken, als daſs wir uns haben und uns halten wie mit eisernen Klammern!

(Pause.)

Poldi.

Und Dich hab' ich gern g'habt ... Dich ... einen Menschen, der mir so was sagen kann?!

Franz.

Ja aber Poldi — Du muſst doch!

Poldi.

Sei still sag ich! Ganz still! Deswegen, weil ich Dich gern g'habt hab', weil Du mir alles g'wesen bist, weil i nix denkt hab' und nix g'fragt, weil i nix mehr auf der Welt g'sehn hab' als Dich und wieder Dich, bist jetzt so mit mir und willst so was aus mir machen! Pfui Teufel, Franz, das is gemein von Dir!

Franz.

Aber Poldi, sei doch g'scheit, i mein' Dir's ja

wirklich nur gut! Es gibt halt keinen andern Ausweg für uns beide!

Poldi.

O ja, für mich schon! Für mich schon! Das spür ich jetzt. Alles hätt' ich 'than für Dich, jede Arbeit ... in Fetzen wär' i 'gangen, wenn's D' es wollen hätt'st... g'hungert hätt' i und g'froren und gebettelt ... Alles hätt' i 'than! Was Du nur wollen hättst! Aber, dass Du mir das hast sagen können. Sowas! Na! na, Franzl — na! Mir sein fertig miteinander. (Wendet sich zur Thür.)

Franz.

Poldi! Ja, aber ... das kann do gar net möglich sein ... das is doch net Dein letztes Wort! Wir haben uns doch viel zu gern ... das halten mir ja gar net aus! — Gar net mehr sehn soll'n ma uns? Gar net mehr wiedersehn?! —

Poldi.

Nein. — — Jetzt hab' i Dich kennen g'lernt, jetzt weiß ich, wie Du bist — i gönn' Dich Deiner Frau als a ganzer! — Du thust ma leid, Du bist an armer Kerl — pfüat Di Gott!

Ende.